

Politikai
röpiratok.

100.





1976

1994

1999 -07- 17

- 1.) 001 0006 607486
- 2.) 001 0006 607493
- 3.) 001 0006 607509
- 4.) 001 0006 607516
- 5.) 001 0006 607523
- 6.) 001 0006 607530
- 7.) 001 0006 607547

778-784

1. Via desideria für Ungarn. 1840.
2. Beitrag zum Kampf der Meinungen. Luth. v. Diemer. 1844.
3. Ungarns neu entdeckte Schätze. 1845.
4. Die Protestantenfrage in Ungarn. Kell fürsch. 1860.
5. László a magyar bírókai körület indoklása. Tenger Elek. 1859.
6. Halvenhet kéndei a polgári körképül. Egy komolyan. 1863.
7. Tiszta Kalmán rábeszélés a baloldali felirata mellett. 1864.

Pia Desideria

100

778

für

U n g a r n.

(Zedlitz.)

Ergänzt und mit Noten versehen.

100

1.

Leipzig.

Bei Otto Wigand.

1840.

DE BALLAGI GÉZA.

V o r w o r t.

Die hier mitgetheilten Aufsätze sind ihrem wesentlichen Inhalte nach in der Allgemeinen Zeitung erschienen, und haben ihrer Zeit die öffentliche Meinung in höherem Grade auf sich gezogen, als ich irgend erwarten konnte. Sowohl die günstigen, als die ungünstigen Urtheile, die sie erfuhren, dienen zum Beweise, daß die Pia Desideria Meinungen aufstellen, die ihr Interesse weit über die Dauer des Landtages hinaus behalten, ja ihre größte Wirkung erst dann hervorbringen müssen, wenn der Eifer des parlamentarischen Kampfes vorüber, und besonnenem Nachdenken Raum gelassen ist. Nie-

mand kann läugnen, daß hier Lebensfragen ungarischer Verhältnisse behandelt werden, zu deren reifer, allseitiger Durchforschung und ruhiger Würdigung die kurze Landtagepoche nicht hinreicht. Aus diesem Grunde erscheinen sie hier nochmals zusammengestellt und durch bedeutende Noten ergänzt und vervollständigt. Ich war lange unschlüssig, ob ich diese Aufsätze wörtlich abdrucken lassen, oder einer Umarbeitung unterziehen sollte. Als sie geschrieben wurden, war der Kampf in seiner ganzen Hefigkeit. Jetzt mag der Gegenstand oft einen milderen Ausdruck zulassen, als in der Zeit, wo es galt, im Drange entbrannter Parteien, Thatfachen aufzustellen, die, einmal erkannt, nothwendig zur Aufstellung entsprechender Grundsätze und später zur Ausführung derselben führen mußten. Wollte man sich im lauten Gewirre der landtäglichen Discussionen Gehör verschaffen,

mußte die Stimme entschiedener und kräftiger
 erhoben werden, als es gegenwärtig, wo be-
 sonnene Ruhe eintritt, erheischt wird. Dennoch
 habe ich mich entschlossen, sie unverändert
 und in ihrer ursprünglichen Gestalt abdrucken
 zu lassen, da ich nach strenger Durchsicht, auch
 jetzt nicht eine thatsächliche Behauptung finde,
 die ich zurück zu nehmen veranlaßt wäre. Für
 den Ausdruck aber, wenn er das Nationalge-
 fühl allzu empfindlicher Gemüther wider mei-
 nen Willen verletzen sollte, mag diese vorange-
 schickte Bemerkung zur Entschuldigung dienen.
 Die *Pia Desideria* müssen für sich selbst spre-
 chen, und bedürfen keinerlei *Captatio benevo-*
lentie; den Leser, den sie nicht überzeugen,
 verlangen sie auch nicht auf anderem Wege zu
 gewinnen. Sie bestehen nur durch die Wahr-
 heit, und haben keinen anderen Zweck als die
 Wahrheit. Ich kann mich vielleicht hin und her

in minder wichtigen Dingen geirrt haben, gewiß aber ist nirgends ein Factum absichtlich entstellt, oder eine Behauptung in ihrer Wesenheit ungegründet. Daher rechne ich mit Zuversicht darauf, daß sie jetzt auch von meinen Gegnern mit weniger Aufreizung und gerechterer Würdigung gelesen werden dürften. Die sicherste Gewähr für diese Voraussetzung finde ich in dem Gange der Landtagsverhandlungen selbst. Seit Ende März, also fast am Schlusse des Landtags, sehen wir die wesentlichsten von meinen beim Beginne des Landtages aufgestellten Ansichten, von ausgezeichneten Oppositionsmännern selbst in Antrag gebracht, und von den Ständen mit Acclamation aufgenommen. Sollte eine solche Erscheinung nicht geeignet seyn, den gänzlichen Mangel an folgereditem logischen Urtheile klar zu machen, dem sich Jene hingeben, die denselben Gegenstand einmal

lästern, ein andermal loben, je nach dem Orte, an dem er zur Sprache gebracht wird. Die von mir ausgesprochenen Principien können nicht der Unlaß gegründeter Vorwürfe seyn, da anerkannte Männer, Patrioten sie vor mir und nach mir ausgesprochen, und sie eben jetzt in Vorschlag gebracht haben. Auf diese Weise fällt der Vorwurf vollkommen zusammen, diese Aufsätze seyen gegen Ungarn geschrieben; sie sind vielmehr wesentlich für Ungarn geschrieben, aber von einem Freunde, und keinem Schmeichler des Landes. Man betrachte die von mir angeregten Gegenstände, sind sie ihrer Natur nach etwas Anderes, als die später durch die Opposition selbst angeregten? Sind die Vorschläge zur Consolidirung des Bürgerthums, zur Amtsbefähigung der Unadlichen, die proponirte gründliche Revision und Ausarbeitung eines neuen Criminal - Gesetzbuches, sind so viele,

auf materielle Interessen Bezug habende Vorschläge, von jenen Männern am Schlusse des Landtags zur Sprache gebracht, in Thesi et= was Anderes, als die von mir im July, Sep= tember, December des vorigen Jahres bespro= chenen? Fand das Princip der Ablösbarkeit der bäuerlichen Lasten durch freies Übereinkom= men, nicht in mir einen unumwundenen Ver= theidiger, lange zuvor, ehe man auch nur ent= fernt wissen konnte, wie die Regierung in dieser Frage, die sie bisher immer standhaft ab= gewiesen, zu entscheiden gedenke? — Hat nicht jeder wahre Fortschritt an mir einen offenen Verfechter gehabt, so weit meine schwachen Kräfte nur immer reichen? Man hat sich nicht entblödet, diesen Artikeln die servilste Tendenz unter zu legen, und dennoch vertheidigt diese Feder die Abstellung oder doch die möglichste Modi= fication des Arbitraritäts = Gesetzes, von welchem

die Opposition behauptet, die Regierung wolle um keinen Preis davon hören! — Wären übrigens diese Aufsätze durch die Regierung hervorgerufen, so machte sie das nicht besser und nicht schlechter. Aber sie sind es nicht. Sie sind einzig und allein aus einem tiefen Gefühle der Wahrheit hervorgegangen, unbekümmert um Lob oder Tadel, aus eigener Anschauung, aus eigener Überzeugung, ohne irgend eine Aufforderung von außen. —

Sind aber in ihnen zugleich die Grundzüge der Regierungsansichten enthalten, und stimmen meine Vorschläge, wie oben gezeigt wurde, in so vielen Punkten mit denen der Stände überein, so ist auch unläugbar der Beweis geführt, daß auch die Regierung diesen Interessen nicht feindlich entgegen stehe, wie man es ihr so leichtsinnig und gewissenlos vorgeworfen. Jede wahre praktische Verbesserung muß ihr eben so er-

wünscht, als dem Lande selbst seyn! Woher also die Wuth, mit der man sie lästert? Woher nimmt der Patriotismus die Gründe, wenn er sie verunglimpft? Deßhalb vielleicht, weil die Regierung nicht zu Allem »Ja« sagt, und in einigen Punkten ihrer eigenen Beurtheilung folgt, die, da sie die Gegenstände aus einem Mittelpunkte zu betrachten hat, aus dem sie die Stände selten ansehen, guter Ursachen schwerlich ermangeln wird? Wenn Jene, — zum Glück ist ihre Zahl in Ungarn, wie wir sehen, nicht groß, — sich vorzugsweise Patrioten nennen wollen, die keine Gelegenheit vorüber gehen lassen, die Regierung und die unbescholtensten und talentvollsten Männer ihrer Verwaltung in den Staub zu ziehen, und das Vertrauen auf ihre gute Absicht zu schwächen, so habe ich mit solchem Patriotismus nichts gemein, und nehme meinen Platz unter den entschiedensten Verfed-

tern der Regierung, deren Grundsätze auch die meinigen sind, ohne daß ich mich deshalb mit ihr für jede einzelne Maßregel, oder die Modalität ihrer Ausführung zu stimmen, verpflichtet glaube. Die Pia Disideria behaupten einen vollkommen unabhängigen und constitutionellen Standpunkt, wie es auch bei den gegebenen Verhältnissen nicht anders seyn kann. Diese Unabhängigkeit haben sie fest gehalten nach allen Seiten! Ich untersuche nicht, welche Maßregeln die Regierung sonst geltend gemacht hat; vielleicht nicht die besten! Ich weiß nicht, und brauche es nicht zu wissen, ob früher falsche Ansichten zu falschen Schritten geführt haben! Alles, was ich weiß, und mit vollkommenster Gewißheit weiß, ist, daß die Regierung auf diesem Landtage durchaus im Sinne erleuchteter, constitutioneller Grundsätze vorgegangen, und daß Alles, was wie Chicane,

Parteigeist, kleinliche und beschränkte Ansicht ausseh, nicht auf Seiten ihrer Vertheidiger zu suchen war. — Erst gegen den Schluß des Landtages zeigte sich auch die Opposition ihrer Stellung würdig; nicht, weil sie den billigen Forderungen der Regierung, weil sie die Rescruten und die Contribution bewilligte, sondern durch die folgenreichen Anträge, die von ihr ausgingen. Früher hat sie sich aus den Phrasen über Redefreiheit und Wahlfreiheit nicht herausfinden können, und nur selten hat man den Kreis bloßer Negation verlassen. Es gilt gleich, wie und wodurch diese bessere Einsicht später angeregt worden, ich nehme sie als That-
sache an, und freue mich aufrichtig darüber. Die Parteien sind sich dadurch unendlich näher gerückt, und der Schluß des Landtages zeigt Resultate, die gewiß die Hoffnungen aller positiven Köpfe zufrieden stellen werden, die da

wissen, daß das Gute, wenn es Bestand haben soll, durch Fortschreiten, aber nicht durch Sprünge zu erreichen ist. Ungarns Heil liegt nicht darin, daß eine Macht im Staate fortwährend opponire und negire, sondern daß sie construire. Wir freuen uns, daß der theoretische Wort-
 fram geendet, und die praktische That begonnen hat. Auf diesem Wege der That sollten diese Aufsätze Bahn brechen helfen. Ist es mir gelungen, auch nur das kleinste Schärfelein zu Ungarns künftigem Wohle beizutragen, so bin ich vollkommen belohnt! Und diese Hoffnung hege ich; wäre es auch nur dadurch, daß ich diesen Gegenstand zuerst dem Kriterium der Öffentlichkeit übergeben, wo jede Meinung ihre Organe gefunden, und wo die Ansichten, Grundsätze, Motive eines Jeden, so wie die Resultate, ein unparteiisches Urtheil finden werden — Mit herzerhebendem Gefühle können

alle Patrioten und alle Freunde Ungarns auf die Resultate des letzten Landtages blicken. Vor Allem auf das Band der Einigkeit, das Land und Regierung bei seinem Ende umschließt. Die Regierung hat gesehen, daß die ungarischen Stände ihre Pflichten nicht aus den Augen verloren, das Land, daß die Regierung den guten Willen für Ungarns Heil zur That werden ließ. Vieles ist geschehen, noch mehr wird und muß geschehen. Daß aber unter allen Umständen das Rechte und Nützliche geschehe, dazu wird, wie ich anderwärts bemerkte, eine unparteiische aber ruhige Untersuchung des Bestehenden, der Mangel und der Vorzüge, des Erringenden und noch zu Erringenden, des Gelungenen und des Verfehlten am sichersten führen. Zu diesem Ende werden auch diese Aufsätze jedenfalls nicht ganz ohne Nutzen seyn. — Ich bin weit entfernt, diese Hülfe hoch anzuschlagen,

kann aber nicht zugeben, daß sie null gewesen. Wenn Graf Emil D e s s e w f f y behauptet, ich habe Unrecht, diesen Aufsätzen irgend eine Wirkung beizulegen, so frage ich billig, warum Er, und so viele andere begabte und unbegabte Köpfe sich in Bewegung setzten, gerade die *Pia desideria* zum Gegenstande einer Reihe von Abhandlungen zu machen, doppelt so umfangreich, als diese Aufsätze selbst? Behauptet der Graf ferner, wie mein und sein verehrter Freund Hr. v. P u l s z k y früher that, diese Aufsätze enthalten nichts N e u e s, so gebe ich es gern zu; deßhalb enthalten sie noch immer nichts U e b e r f l ü s s i g e s; und haben ungarische Patrioten das Gleiche angeregt, so ist dadurch zugleich die Wahrhaftigkeit meiner Behauptungen in ihrer Wesenheit gewährleistet — denn einzelne Irrthümer können, wie gesagt, auch mir leicht mit untergelaufen seyn — und so wäre mir, einem

Fremden, sollte ich meinen, jedenfalls eher Dank zu wissen, als Tadel, wenn ich von meinem Standpunkte aus, nach meiner individuellen Auffassung diese Gegenstände zu einer Zeit zur Sprache brachte, wo sie noch keineswegs als erledigt anzusehen waren. Oder sollte mir vielleicht, eben nur weil ich der Gesamtmonarchie und nicht dem Lande speciell angehöre, verweigert seyn, was jedem Eingebornen gestattet ist, die freie Aeußerung seiner freien unabhängigen Meinung? — Ich hoffe nein! Eine solche Scheelsucht wäre der Söhne Ungarns nicht würdig!



Erster Artikel.

Allgemeines.

Die Allgemeine Zeitung hat, wie ich sehe, schon ein paar Berichterstatter aus Ungarn; diesen mich anzuschließen, wäre überflüssig. Aber fromme Wünsche für sein Gedeihen auszusprechen, ist immer an der Zeit, und jetzt mehr als je zuvor. Ich habe Ungarn verschiedenemale in allen Richtungen durchstreift, die Natur meiner Geschäfte hat mich mit allen Classen seiner Bevölkerung in Verbindung gebracht, und ich habe mich lange genug darin aufgehalten, um es lieben zu lernen. Der Augenblick ist gekommen, wo man die Blicke mehr als früher auf dieses Land richtet. Bisher hat man sich wenig um seine Zustände gekümmert, es lag zu entfernt auf der Karte Europa's, zu sehr an der Gränze der civilisirten Welt. Nun aber tritt es immer na-

her, immer bedeutender in den Kreis europäischer Interessen, man kann es nicht mehr oberflächlich behandeln, man muß es gründlicher ins Auge fassen. Da fragt man denn mit Recht: Wie sieht denn das Land eigentlich aus; wie ist es beschaffen, wie sind die Menschen und die Dinge gestaltet? hat es sich verändert, ist es stationär geblieben; was leistet die Gegenwart, was laßt sich von der Zukunft erwarten? In Preßburg ist ein Landtag — was geschieht dort, wie ist er zusammengesetzt, wie stellen sich die Parteien, wo ist das Recht, wo die Intelligenz, vor Allem — was sind die Resultate? — Zuerst ein Wort über die Menschen!

Der Ungar ist von Natur geistvoll, sehr bildungsfähig, und wenn diese Eigenschaft bisher mehr zu gelehrter, als eigentlicher Weltbildung hinneigte, so liegt das nicht sowohl an der Anlage, als an der Richtung. Er ist gutmüthig, tapfer, gastfrei; er ist sehr leicht zu entusiastmiren, und in diesem Entusiasmus, der indeß mehr erregbarer als nachhaltiger Natur ist, — denn keine Nation wird so vom Eindrücke des Augenblicks beherrscht, — großer Thaten fähig. Das ist die Lichtseite der Na-

tion, und dieses Lob bedarf keines Commentars. Hat sie keine Fehler? — Ja! Vor Allem Einen, und dieser ist fast die alleinige Quelle aller ihrer verkehrten Zustände: sie ist über alle Maßen hochmüthig! Die Billigkeit fordert, daß dieser Tadel motivirt werde ¹⁾).

Der Ungar ist nicht stolz, er ist hochmüthig; ihm ist es weniger um die Sache als um den Schein zu thun! Ungarn war in der Vorzeit ein welthistorisches Land, sein Volk spielte eine bedeu-

-
- ¹⁾ Man hat dieser Zeichnung des ungarischen National-Charakters viele unverdiente Vorwürfe gemacht, und behauptet, der Zeichner habe denselben verunstaltet. Dieser Vorwurf selbst ist eine Bestätigung ihrer Richtigkeit, Nur die Eitelkeit konnte ihn machen. Braucht es aber wohl erst noch eines größeren Beweises dafür, als die Äußerung eines Ungarn in der Allg. Zeit., der den Fürsten Püskler hart darüber anläßt, daß er das Pesther Klima getadelt habe, und von deutschen Blättern in Pesth spricht, die er verstand, und nicht von ungarischen, die er nicht verstand. Hätte übrigens keine Nation einen schwärzeren Nationalfehler!

tende Rolle unter den Völkern Europa's. Diese Bedeutsamkeit ist geschwunden, die Erinnerung ist geblieben, und peinigt den rückgekehrten Blick. Dabei ist die Masse — ich meine nicht den Bauer — wenig in dem bewandert, was jetzt in der Welt geschieht, lebt von Traditionen, und meint, Ungarn sey eine selige Oase, die für sich allein bestehen könne. Diese Masse hat unmittelbaren Einfluß auf die Geschehnisse des Landes. Daher das vage Streben nach dem Unerreichbaren, nach politischer Unabhängigkeit, statt nach dem Erreichbaren, ein selbstständiges, reiches, mächtiges Land zu werden, wozu es berufen ist. Seine constitutionelle Selbstständigkeit aufrecht zu halten, seine Nationalität zu wahren, würde und müßte die österreichische Regierung Alles aufbieten; sie wird und kann nichts thun, um seine politische Unabhängigkeit zu fördern. Ware die Nation stolz, so würde sie ihre Stellung richtiger beurtheilen und erkennen. Sie würde diesen Schein von Unabhängigkeit, um den sie sich abmüht, fahren lassen, und die nationale Selbstständigkeit, die ihr durch die Constitution gegeben ist, erhalten und kräftigen, indem sie

die unzähligen Quellen ihres Wohlstandes ausbildete und vermehrte, die jetzt größtentheils verschüttet sind. Sie würde vor Allem trachten, eine reiche, blühende Nation zu werden. Eine reiche, blühende Nation herrscht immer, und muß herrschen. Statt sich in einer anomalen Stellung zu den Nachbarländern zu gefallen, würde sie sich ihnen gleich zu stellen suchen, ohne deßhalb ihre Constitution, ihre Nationalität preis zu geben. Sie würde bedenken, daß solche exclusive Zustände, in einer Zeit, wo die Völker einander auf tausend Wegen näher rücken, den gegenseitigen Verkehr hemmen, und daß Ungarn weniger als irgend ein anderes Land diesen Verkehr entbehren könne. Statt die Verhältnisse nach außen immer schroffer zu gestalten, würde sie dieselben erweitern. Um sich aber mit der Welt fruchtbringend zu verbinden, genügen nicht Dampfboote und Eisenbahnen, nicht ein weltgebietender Strom, nicht üppige und gesegnete Landstriche an seinen Ufern. Dazu gehören vor Allem legislative Bestimmungen, die in ihrer Praxis nicht im Widerspruche stehen mit dem, was die gesetzlichen Einrichtungen aller andern Nationen als Grund-

saß für Leben und Verkehr, für Recht, Besitz und Eigenthum aufstellen ²⁾. Diese Nothwendigkeit wird zwar in Ungarn da und dort gefühlt, aber bei weitem nicht nach ihrer ganzen Wichtigkeit. Die Nationaleitelkeit verhindert den Ungarn noch allzu sehr, den Blick auf seinen wahren Zustand zu richten, und thut er es, so thut er es nicht aufrichtig. Er vertheidigt lieber leidenschaftlich das Schlechte, weil es sein ist, als daß er, es männlich von sich stoßend, das Bessere annähme, das ihn mit den andern Ländern der Gesamtmonarchie und mit dem übrigen Europa in ein homogeneres Verhältniß brächte! So aber bleibt man keine große Nation; man geht zurück; aus der blühenden Dase wird ein unfruchtbarer Sandstrich. Das ist die Folge dürrer Ernten auf dem Felde unpraktischer Theorien und leeren Gezänkes über Principienfra-

2) Daß auf dem eben beendigten Landtage hierauf mehrfach Bedacht genommen, beweist, daß die Anregung des Gegenstandes keine überflüssige war. Möge man nicht bei dem Angefangenen stehen bleiben!

gen, statt radicaler Verbesserungen. Damit sind unzählige Landtage vergiftet worden, und der gegenwärtige hat damit begonnen ³⁾. Wie aber gerade auf diesem Wege große, mächtige und unabhängige Reiche in Trümmer stürzten, kann Ungarn sehen, ohne seine Blicke allzuweit schweifen zu lassen. Übrigens bin ich weit entfernt zu behaupten, man solle jeder Principienfrage aus dem Wege gehen, jede sey unwichtig. Keineswegs! Aber man soll die Nebensache nicht zur Haupt-, nicht zur ausschließenden Hauptsache machen: man soll vor Allem die Kirche nicht beim Thurme zu bauen anfangen. Auf diese Weise wird den praktischen Verbesserungen nie die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt, und um in dieser Beziehung wenigstens etwas zu thun, thut man das Unrechte, oder thut das wirklich Gute auf falsche, unzulängliche Weise. So werden bedeutende Opfer nutzlos-

³⁾ Fast neun Monate hindurch war dieß auch das Schicksal des letzten Reichstags. Erst die letzten sechs Wochen waren fruchtbar an wahren Verbesserungen.

ses Stückwerk, weil sie keinen Zusammenhang haben, kein System bezeichnen, keinen Fortschritt bilden. So haben auf dem letzten Landtage die vom Adel freiwillig gebrachten großen Opfer dem Eigenthum empfindliche Wunden geschlagen, ohne dem Bauer irgend bedeutend genützt zu haben. Man hat wohlbegründete Rechte, einen Theil der Zehnten, der Schankgerechtigkeit u. dgl. ohne Entschädigung hingegeben ⁴⁾, und hätte bei weitem besser und nützlicher gehandelt, wenn man wie anderwärts nur den Grundsatz und die gesetzliche Möglichkeit zu freiwilliger Ablösung auf dem Wege gegenseitigen Übereinkommens festgestellt hätte ⁵⁾. Wenn aber Zeit und Kraft in sterilen Discussionen vergeudet werden, bleiben für praktische Verbesserungen kaum mehr als einige flüchtige Momente übrig.

⁴⁾ Den »kleinen Zehent« und den Zehent von den Brachfeldern.

⁵⁾ Noch in den letzten Tagen des Landtages ist in diesem Sinne und dem hier ausgesprochenen Principe ein Gesetz verfaßt und sanctionirt worden. Gewiß das segensreichste seit langer Zeit!

Reich scheinen wollen ist ein Hauptstachel des nationalen Hochmuthes! Wäre die Nation stolz, würde sie reich seyn! — In Ungarn lebt noch eine große Anzahl, ja die Mehrzahl der kleineren Besitzer, brave, würdige, ehrenhafte Leute, die überzeugt sind, Ungarn sey das erste Land der Erde, und es gehe allen andern Ländern vor an Reichthum und an Vortrefflichkeit seiner Einrichtungen. Diesen wackeren Leuten das Gegentheil zu sagen, würde im persönlichen Verkehr unmöglich seyn, ohne sich verhaßt zu machen, und doch zeigte sich eben der, der es thäte, als ihr wahrster Freund. Ihnen zu sagen: »Ihr seyd ein armes Volk, obgleich ihr das reichste seyn könntet; euer Land ist arm an Menschen, arm an Geld, arm an Credit, und kaum zur Hälfte benützt! Wo ist der Anblick von Cultur, die reichen Städte, die blühenden Märkte, Schlösser, Fabriken, die uns in andern Ländern auf allen Schritten begegnen? Wo ist der reiche dritte Stand, die einzige wahre Kraft, das Mark jeder Nation, der da arbeitet und erwirbt, und ein Land blühend macht? Ihr habt ungeheuren Bodenreichthum, aber 600 Millio-

nen Capital reichten kaum hin, diesen Boden gehörig zu benützen. Ihr aber lebt von der Hand in den Mund, und habt kaum das Nöthigste! Nennt mir nicht einzelne reiche Leute; diese sind nicht die Nation. Sprecht nicht: der oder jener hat Credit so viel er will. Credit haben heißt nicht, wenn der oder jener, sondern wenn jeder von euch ohne Ausnahme, zu jeder Zeit, so viel Capital zu gesetzlichen Zinsen ohne Schwierigkeit zu leihen bekommt, als er Sicherheit zu leisten im Stande ist. Wer von euch kann das? Wohl weiß ich, daß eure Domcapitel zu Zeiten Geld leihen; aber zehn Jahre früher müßt ihr euch deßhalb vormerken lassen, und unter hundert Competenten kann Einer theilhaftig werden. Drei Vierteltheile von euch stehen unter der Execution, d. h. sind ruinirt, wenn ihre schuldigen Capitalien von ihnen bezahlt werden sollen. Wenn euer Vermögen auch nur zum Drittel verschuldet ist, und diese Schuld wird euch aufgekündigt, so ist unter hundert Menschen nicht Einer im Stande, zur Tilgung derselben Rath zu schaffen. Dann gehen eure Prozesse an; dann gibt es keinen rechtlichen und keinen unrechtlichen Kniff, den eure

Advokaten nicht anwenden, um euch eine Henkersfrist zu verschaffen; und wenn diese Henkersfrist abgelaufen, der Executionstag erscheint, ihr nirgends Geld findet, und euer Vermögen auf die Trommel geschlagen wird, so reicht das Ganze kaum hin, um das Drittel zu bezahlen! Ist eine Nation in dieser Lage reich? Oder send ihr vielleicht nicht in dieser Lage? — Sagt nein, wenn ihr es mit gutem Gewissen thun könnt! Welche Nation außer euch befindet sich noch in ähnlichem Zustande? Geht über die Gränze eures Landes, und der kleinste Bauer erhält jeden Augenblick ein verhältnißmäßiges Darlehen, das eure Magnaten vergebens suchen, und das man ihnen abschlägt. — Sind eure Güter instruirt wie sie es seyn sollten, um den höchst möglichen Ertrag zu bringen? Kaum Einer unter Zehn hat alle zu einem geordneten Wirthschaftsstande gehörigen Gebäude, hat den verhältnißmäßigen Stand seiner Heerden, und je größer und ausgedehnter der Grundbesitz, desto unzulänglicher der Fundus instructus! Warum? Weil ihr keine Capitalien habt, und Niemand euch welche leiht! Warum leiht man euch keine, euch

allein von allen civilisirten Nationen? Weil euch euer Hochmuth antreibt, Landtag nach Landtag mit leeren Debatten über Competenzfragen und im Streit mit der Regierung hinzubringen, statt Gesetze zu schaffen, die eure Lage verbessern; weil eure endlosen Deputationalarbeiten schon unbrauchbar und obsolet geworden, noch ehe sie vollendet sind; weil der Nagel nirgends auf den Kopf getroffen, nirgends das Uebel an der Wurzel angegriffen, nirgends ein praktisches Resultat zu schöpfen ist ⁶⁾! «

Wer so zu ihnen spräche, wie würde der die Nationaleitelkeit aufstürzen. Wie ein Orkan würde sie ihn anschauen, um so gewaltsamer, je mehr sie sich getroffen fühlte; und doch wäre gerade der, der so spräche, ein hochherziger Freund des Landes, der sich die Wahrheit zu sagen traute, quand même! — ⁷⁾. Er würde ferner zu ihnen sagen:

⁶⁾ Diese Schilderung ist vielfach angefochten worden, ohne daß ein einziger Punkt in Abrede gestellt wurde; ihre Wahrheit kann auch unmöglich geläugnet werden.

⁷⁾ Dieser Orkan hat auch diesen Aufsätzen nicht ge-

»Werdet blühend und reich, und ihr werdet von selbst mächtig seyn, und frei. Es zu werden, liegt größtentheils in eurer Macht. Dann aber müssen eure Begriffe von Politik, Staatswirthschaft, von Recht und Eigenthum auf einem andern Fundamente ruhen, als auf starrem, verknöcherten Magnanismus einer-, oder auf banalen, liberalen Phrasen andrerseits! Vor Allem lernt begreifen, daß ihr allein nichts vermögt, in Verbindung mit der Gesamtmonarchie Alles! Schließt euch der Regierung aufrichtig und männlich an, ohne der Constitution, dem Palladium eurer Nationalexistenz, deßhalb ein Haar zu vergeben ⁸⁾! Bringt organische Geseze, ordnet eure Rechtspflege, euren Credit, euren Handel! Alles, was hierin bisher

fehlt, indeß dürfen wir uns schmeicheln, daß er sich bedeutend gelegt, und besserer Würdigung Raum gemacht habe.

- ⁸⁾ Auch dieser Grundsatz scheint namentlich in letzterer Zeit allgemeiner anerkannt worden zu seyn, trotz einer Stimme, die von dem »fatalen Nerus« sprach, durch den das Land mit den übrigen österreichischen Staaten verbunden sey.

geschehen, ist eitel Stückwerk! Die Regierung wird, und muß euch dazu aus allen Kräften an die Hand gehen. Ordnet euren Landtag, denn sein Geschäftsgang ist tödtend; Zeit und Kräfte gehen unwiederbringlich verloren. Regelt die Landtagspolizei; vor Allem jagt die bartlosen Bursche von den Gallerien, die fast ausschließlich euer Auditorium bilden und eure Debatten mit ihrem Gebrülle lenken möchten, oder heißt sie wenigstens schweigen; sie sind da um zu lernen, nicht um zu lehren! Welchem Volkssenat durfte man je die Demüthigung zumuthen, sich die Bravos einer so unberufenen Zuhörerschaft gefallen zu lassen? In welchem Parlamente haben die Gallerien eine Stimme abzugeben *)? — Ordnet eure Comitatsverhältnisse! Eure Municipalitätseinrichtungen sind in ihrer Grundlage vortrefflich, aber sie sind überwachsen mit Unkraut, und bedürfen Reinigung und verständige Fortbildung. Wählt zu euern Vertretern nicht die lautesten, wählt die verständigsten eurer Mitbürger. Dieß ist eure Aufgabe,

*) Dieser fromme Wunsch ist leider noch immer unerfüllt geblieben!

die eurer Landtags-Deputirten; solche Leistungen gehören in die erste Reihe; von der Lösung dieser Fragen hängt das Wohl und Weh des Landes und seine Zukunft ab, nicht von der Frage, ob Graf Radan als Deputirter zulässig ist, oder nicht¹⁰⁾. Auch diese Competenzfragen mögen ihren Platz behaupten, und wenn die Regierung ihre Befugnisse überschreitet, so wahrt euer Recht. Aber versplittert eure besten Kräfte nicht an solche Incidenzpunkte, denen nur der Parteigeist eine Wichtigkeit gibt, die sie nicht haben! « — Daß solche Stimmen im Lande nicht gehört, daß die gute Kraft der Presse bei weitem nicht genug benützt wird, ist ein Fehler der Regierung. Freilich dürfte, wer sich im Lande so vernehmen ließe, gefaßt seyn, sich von mancher Seite verunglimpft zu sehen, indeß würden solche Anregungen doch ihre Wirksamkeit, wenigstens auf den denkenden Theil der Nation, nicht verfehlen. Man würde allerdings mit aller Heftigkeit verletzter Eitelkeit, mit aller Wuth der Parteiansicht zu Felde ziehen; aber am Ende

¹⁰⁾ Und doch beschäftigte man sich viele Monate lang fast mit nichts Anderem!

würden sich die Begriffe läutern, und man müßte doch zulezt eingestehen, daß diese Angaben wahr sind. Einmal die Wahrheit erkannt und zugestanden, kommt die Anwendung von selbst. — Die Regierung ihrerseits verwalte nach einem großen Maßstabe, kraftvoll, durchgreifend, die Rechte des Landes schützend und ehrend, aber jedem Mißbrauche schonungslos auf den Nacken tretend. Sie verwalte im Geiste der großen Maria Theresia, die aus dem Banate die reichste und cultivirteste Provinz des Landes geschaffen, einzig durch die Macht ihres Willens. Noch manche solche Provinz zu schaffen, steht in der Gewalt der Regierung. — Betritt das Land und die Regierung diesen Weg, dann werden die Wünsche jedes aufgeklärten Freundes dieses schönen Landes in Erfüllung kommen. Dann wird eine Segensepoche für Ungarn eintreten. Seine Nationalität wird ihre Dauer für die fernsten Jahrhunderte gekräftigt sehen; sein Wohlstand wird zunehmen, seine Bevölkerung wird wachsen. Millionen fremder Capitalien, die sich jezt hartnäckig von seinen Grenzen zurückziehen, werden seinen Boden suchen, seine

Städte vergrößern und blühend machen; neue werden sich erheben. Der Handel, dieser allgewaltige Hebel aller Civilisation, wird unter dem Panier zweckmäßiger, von Chicanen befreiter Geseze nie gekannte und nie geahnte Schätze zu Tage fördern. Alte Geschlechter, die dem Drucke der Verhältnisse nur mühsam entgegen kämpfen, werden wieder frisch emporblühen; neue werden entstehen und sich ihnen anschließen. Das Steppenleben seines Ursprungs wird verschwinden, und der Geist des Jahrhunderts wird seine Fackel leuchten lassen, erhellend, nicht verheerend. Auf diesem Wege wird Ungarn mächtig werden, mächtig und groß; auf dem, den wir jetzt einschlagen sehen, muß es zurückgehen, von andern Völkern überflügelt werden, deconsiderirt werden und verarmen!

Zweiter Artikel.

Industrieller Gesichtspunkt.

Wer irgend die in meinem ersten Artikel enthaltenen frommen Wünsche, ohne vorgefaßte Meinung, und im Geiste der Unbefangenheit, in dem sie geschrieben sind, beurtheilt, kann über die Absicht derselben nicht im Zweifel seyn. Was ich wünschte, ist: Ungarn jenen Grad des Wohlstandes, der Cultur und dadurch jenen Grad politischer Bedeutenheit einnehmen zu sehen, zu dem es berufen ist; was ich beklage: daß es diesen ihm angewiesenen Platz in keiner Beziehung behauptet, und daß auch der gegenwärtige Reichstag weder das Ziel, noch den Weg, dahin zu gelangen, richtig ins Auge gefaßt zu haben scheint ¹⁾. Ein großer Theil der Schuld liegt

¹⁾ Ende August, als dieser Aufsatz geschrieben wurde, war diese Besorgniß ganz an ihrem Platze. Mit

allerdings an der anomalen Verfassung selbst, ein noch größerer aber an den crassen Vorurtheilen der Nation und den verworrenen, ungenügenden und leidenschaftlichen Ansichten und Begriffen des größten Theils ihrer Vertreter. Nur der bei weitem geringere Theil der Schuld liegt an der Regierung, die, einem Zustande der Dinge, wie dem in Ungarn gegenüber, ihre Maschinen mit größerer Energie arbeiten lassen sollte. Weist nun Jemand auf diese Übel hin, auf die Mangelhaftigkeit der Gesetze und auf die Nothwendigkeit einer gründlichen, umfassenden Revision derselben, so erhält er zur Antwort: »das ist in der Natur jeder Constitution, die sich im Laufe der Zeit aus historischem Boden entwickelt hat, und in England sind ja auch genug Anomalien in der Gesetzgebung.« Aber Niemand hat die Incongruitäten der englischen Verfassung noch für einen Vortheil gehalten, und die Hauptgebrechen derselben treten eben dort am fühlbarsten hervor, wo die Postulate der Gegenwart mit dem historisch Gegebenen nicht in Einklang gebracht

Freuden geben wir zu, daß sechs Monate später in dieser Hinsicht Besseres geschehen sey.

wurden. Wenn Ungarn indeß wie England in Wissenschaft, Kunst, Erfindung, Industrie, Handel die erste aller Nationen seyn, wenn sie an der Spitze der Civilisation stehen wird, wie dieses, dann wollen wir die Auswüchse seiner Constitution allenfalls auf sich beruhen lassen. Ist aber Ungarn seit den tausend Jahren, die seine Verfassung in Wirksamkeit ist, auf keine höhere Stufe in diesen Beziehungen gelangt, zu keinem höheren Grade von Auszeichnung, als es gegenwärtig in den Augen von Europa genießt, so kann Niemand behaupten, die Constitution habe vortheilhaft gewirkt, und der Augenblick sey nicht gekommen, an eine gründliche Verbesserung derselben zu denken. Ich weiß wohl, daß man diese verfehlten Wirkungen gern der Regierung Schuld geben möchte; hat sie eine, so ist es die Gewissenhaftigkeit, mit der sie sich vergewiss abmüht, mit einem System zu gehen, mit dem zu gehen unmöglich ist. Ohne wesentliche Veränderungen in der Maschine läßt sich kein Fortschritt für Ungarn erwarten, von welcher Seite und aus welchem Gesichtspunkte man seine Lage auch betrachte.

Ich habe in meinem ersten Artikel allgemeine, aber thatsächliche Zustände berührt; in diesem will ich, vom Allgemeinen zum Speciellen übergehend, die industrielle Frage besonders ins Auge fassen; und wenn es mir gelingt, auch nur die Lösung eines der vielen schwebenden Probleme angeregt zu haben, so meine ich dem Lande mehr dadurch zu nützen, als die Hälfte seiner populären Wortführer, die sich die leichte Aufgabe gestellt haben, seinen Leidenschaften und seiner Eigenliebe zu schmeicheln, während ich die undankbare, wenn auch gemeinnützigere habe, ihm bittere Wahrheiten zu sagen²⁾.

Nicht nur in politischer Beziehung, wie ich im ersten Artikel der *pia desideria* bemerkte, tritt Ungarn den europäischen Interessen näher, auch in Bezug auf Handel und Verkehr, die großen Potenzen des Jahrhunderts, gewinnt es von Tag zu Tage für die übrigen Völker eine höhere Bedeutung.

²⁾ Durch die thatsächliche Anerkennung so mancher dieser Wahrheiten in den letzten sechs Wochen des Landtages ist das Unangenehme, das in der Aufgabe dieser Schrift lag, für den Verfasser mehr als aufgewogen worden!

Instinctmäßig wirkt der Occident, dessen Völker durch lebhaftere Geistes thätigkeit in jedem Fache der Production dem Orientalen weit voran stehen, seine Blicke nach dem Orient und nähert sich ihm mit Riesenschritten, nicht, wie in früheren Zeiten, um ihn zu erobern und von dem Marke der Unterjochten zu schwelgen, sondern um ihn auf gleiche Höhe zu heben, und durch die verbreitete Cultur und das mit ihr Hand in Hand gehende gesteigerte Bedürfniß für die neu entstandene Nachfrage einen erweiterten Markt zu gewinnen. Ungarn ist offenbar der Weg, den der Handel des westlichen Europa vorzugsweise einschlagen möchte, wenn diesen Bestrebungen von Seite des Landes irgend entgegen gekommen würde ³⁾. Aber obgleich durch den mächtigen Donaustrom berufen, die Fortschritte der Cultur unglaublich zu fördern, ist es gerade Ungarn, noch in so vielen Irrthümern befangen und durch so viele Grundübel seiner Constitution gefesselt, das mitten in Europa wie ein Alp auf den

³⁾ Durch das auf diesem Landtage zu Stande gebrachte Wechselrecht ist in dieser Beziehung ein guter Anfang gemacht, aber unendlich viel bleibt noch künftiger Thätigkeit vorbehalten!

auffeimenden Verkehr drückt. Noch ist in Ungarn für den Handel und für Industrie in höherem Sinne so gut als nichts geschehen; aber auch das Verständniß dafür liegt noch so im Argen, daß selbst die Wenigen, die noch eine dunkle Ahnung von ihrer Nothwendigkeit haben, in Bezug auf die zu befolgenden Grundsätze, auf die erforderlichen Mittel und Wege die unvollkommensten und unbrauchbarsten Begriffe entwickeln ⁴⁾). In Ungarn liegt noch

4) Herr v. Pulszky hat in Nr. 125 der Allg. Zeitung diese Angabe einer scharfen Rüge unterzogen, ohne indeß dieselbe, irgend umgestoßen zu haben. In allen andern Beziehungen des öffentlichen Verkehrs hat Ungarn größere Fortschritte gemacht, als in dem, was auf Staatswirthschaft, Handel und Industrie Bezug hat. Hierüber sind die Begriffe im Allgemeinen noch vollkommen in der Kindheit. Dieser Satz ist so wahr, daß der Reichstag selbst sich in die Nothwendigkeit versetzt sah, die Bestimmung zu treffen, daß nie mehr eine Deputation mit so conclusiven Vollmachten, als die für den Bau der Pesther Brücke ernannte, versehen werden soll, damit wenigstens dem Reichstage noch nachträglich die Mög-

Alles in der todten Erdscholle, und nicht einmal diese wird gehörig umgewendet; für die Exportation seiner

lichkeit bleibe, die verschlten Schritte zu verbessern. Wie paßt es z. B. mit den Grundsätzen einer vernünftigen Finanzansicht zusammen, wenn der Landtag selbst, um eine Garantie für den Fortbau der Eisenbahnen auf dem linken Ufer, in der ganzen projectirten Ausdehnung zu erhalten, bestimmt: » daß der fertig gewordene Theil nicht früher befahren werden dürfe, bis das Ganze zu Stande gekommen sey. « Hat denn Niemand bedacht, daß dabei Jahre lang Millionen ohne Interessen gelassen werden, daß bei einer Entreprise, die auf Actien gestellt ist, durch eine solche Einschränkung die Speculationslust gleich im Beginne wesentlich gehemmt wird, und daß eine Menge andere Mittel auf der Hand liegen, sich Garantien zu verschaffen, ohne dem Actienverkehr und der Erträgniß zu schaden! — Von den oft unglaublichen Äußerungen so vieler Deputirten über Handel, Manthen u. dgl. schweige ich. Unter diesen Umständen kann ich von meiner Behauptung kein Wort zurücknehmen, zweifle aber keinen Augenblick, daß wenn so fähige Männer wie Deak, S. Nagy, Pulszky u. m. a.

Erzeugnisse, nach der freilich ein Jeder schreit, ist noch gar nichts geschehen. Fragt man um die Ursache, so ist die Antwort gleich bei der Hand: daran ist die Regierung mit ihren Mauthen schuld! Nun aber wäre der Regierung nichts erwünschter, als gerade diese innere Zolllinie heben oder doch modificiren zu können. Man versuche es aber und sage dem Lande: »Seht auf den blühenden Zustand der andern Erbländer, auf Oesterreich, Böhmen, Italien, auf die ihrer Freiheit beraubte Lombardei, wo eben, seit Oesterreich sie regiert, der Überfluß an Capitalien unglaublich gewachsen ist — alle diese Länder zahlen Grundsteuer. Die Regierung würde euch gern in dieses allgemeine staatswirthschaftliche System eintreten lassen, aber kann sie es? Kann sie die Producte des unversicherten ungarischen Bodens gleichstellen mit denen des versicherten ihrer anderen Länder, ohne

sich speciell solcher Gegenstände bemächtigen wollten, es ihnen leicht seyn würde, auch hier bald gründlichere und rationellere Ansichten zu verbreiten. Gegenwärtig aber sind diese Ansichten noch nicht vorhanden.

gegen diese ungerecht zu seyn und ihnen wesentlich zu schaden ⁵⁾. Auf den gleichen Fuß kann sie euch stellen, aber nicht auf einen bevorzugten, da eure Production ohnehin schon den Vorzug des besseren Bodens für sich hat. Um eure Erzeugnisse

⁵⁾ Dieser Einwurf, so entscheidend er ist, wird bei den ungarischen Anforderungen fast nie in Anschlag gebracht, und doch muß seine Lösung jeder finanziellen, kommerziellen und staatswirthschaftlichen Maßregel vorangehen. Wir verweisen unsere ungarischen Mitbürger auf die Äußerung des Ministers Thiers, die er bei Gelegenheit der von Seite Frankreichs mit dem deutschen Zollvereine begonnenen Unterhandlungen, der französischen Kammer sagte; einer Versammlung, die, in Beziehung auf Staatsökonomie, wenig vor Ungarn voraus hat, und in der gleichfalls die engen, und auf Kleinlichen Interessen beruhenden Rücksichten der meisten Deputirten eine liberalere Gesetzgebung für den Handel und Verkehr bisher immer zurückwiesen. » Wenn wir etwas haben wollen, müssen wir etwas geben! « — Ungarn befindet sich ganz in derselben Lage! bei gegenseitigen Concessionen gewinnen beide Theile.

zur Consumtion im Innern zuzulassen, muß sie daher einen Zoll darauf legen. Zahlt eine geregelte Steuer, und dieser Zoll wird schwinden, und der belebtere Verkehr wird ihn auch zehnfach zurückbringen.« Ein solcher Redner würde nicht nur von euren Juraten, er würde von noch ganz andern Männern als Landesverrätther durch den Roth gezogen werden. »Ein ungarischer Edelmann ist frei und darf keinen Heller bezahlen,« würde man ihm im Chor entgegen rufen! Vergebens würde man sich auf die sonst so oft citirten Engländer berufen, die doch auch wissen, was Freiheit ist, und dennoch hohe Abgaben zahlen und sich nie gegen die Zahlung sträuben, sondern sich nur die willkürliche Auflage und Erhebung derselben verbitten. Unter den oben bemerkten Umständen kann daher der Regierung keine Schuld gegeben werden. Es ist überhaupt ein Unglück, daß die Ungarn die Ursachen ihrer Übel immer dort suchen, wo sie nicht sind, und nicht dort, wo sie sind. In keiner Beziehung sind aber ihre Begriffe so mangelhaft, als über Alles, was in das Gebiet der Staatswirthschaft gehört. Vielleicht dürfte indeß der Augen-

blick doch nicht allzu entfernt seyn, wo es der Regierung möglich seyn wird, auch selbst bei den bestehenden Hemmnissen, im Binnenverkehr mit Ungarn Erleichterungen eintreten zu lassen, und wer nur irgend den liberalen Geist kennt, der in ihren neuesten Einrichtungen für Belebung des Verkehrs athmet, wird an ihrem guten Willen dazu nicht zweifeln ⁶⁾. So viel über die Zolllinie im Innern.

⁶⁾ Wenn man die beständigen Klagen über das österreichische Maauthsystem gegen Ungarn hört, sollte man glauben alle Prohibitionsmaassregeln betrafen die ungarische Production allein, und die österreichische wäre in allen Fällen die begünstigte. Betrachtet man aber den Stand der Sache aus dem Centralpunkte eines Systems, das nothwendig die ganze Monarchie umfaßt, und nicht jeden einzelnen Bestandtheil ausschließlich berücksichtigen kann, mithin aus dem einzigen wahren, und für die Beurtheilung zulässigen Gesichtspunkte: so finden wir, daß dem nicht so sey, und daß man überall Vortheile und Nachtheile so gleich vertheilt habe, als es unter den obwaltenden Umständen möglich war! Ist z. B. der in der ganzen übrigen Monarchie verbotene Tabakbau,

Nach außen sind der Exportation von Seite der Regierung fast gar keine Schranken gesetzt, und

ganz abgesehen von den cameralistischen Beweggründen, kein Monopol zu Gunsten Ungarns, und keine Last für die übrigen Provinzen? Kommen nicht durch das Abkalt allein Millionen der ungarischen Industrie ausschließend zu Guten, die Summen ungerechnet, die durch den Transport in Umlauf kommen? Was würde man in Ungarn sagen, wenn die Regierung dieses Monopol zu Gunsten Ungarns aufgäbe, und diese Kultur in der ganzen übrigen Monarchie gegen eine Grundsteuer für den bepflanzt Boden erlaubte, und dadurch, wenigstens für die geringen Sorten, also gerade für den Hauptbedarf, das ungarische Product vom Platze drängte. Man würde vergebens die bessere Qualität des ungarischen Tabaks als ein Hinderniß anführen! In Preußen, Franken, der Pfalz wird viel schlechterer Tabak erbaut, und genügt doch vollkommen für den gewöhnlichen Bedarf. Seit einiger Zeit machen Frankreich und Italien bedeutende Einkäufe in Ungarn; kommen diese nicht diesem Lande allein zu Guten, und wäre dieß der Fall, wenn man den Tabakbau in andern Ländern der Mo-

weder hoher Transit, noch Ausfuhrzoll beschwert die ungarische Production. Dennoch hat, außer der

narchie frei gäbe? Niemand von Allen, die über die Last des österreichisch-ungarischen Mauthcondens klagen, der allerdings für beide Theile ein Übel ist, daß aber unter den bestehenden Verhältnissen schwerlich je wird ganz gehoben werden können, hat diesen hier angeführten Gegenstand noch berücksichtigt und in Anschlag gebracht, den ich nur erwähne, um zu zeigen, daß trotz des besteuerten österreichischen Bodens, gegen den unbesteuerten ungarischen dennoch nicht alle Vortheile der Production auf einer Seite sind.

Um diese Frage mit einem Male abzuthun, dürfte man nur annehmen, Ungarn wäre in politischer und dynastischer Hinsicht ein separirter Staat für sich. Wäre es denkbar, daß selbst der vollendetste ungrische Diplomat einen Zustand der Dinge herbeiführen könnte, wo Ungarn gegen seine Nachbarländer nur einen Ausgleichungszoll zwischen dem besteuerten und unbesteuerten Boden, ohne andern Vortheil für die Finanzen des Nachbarstaates, zu entrichten hätte? Und in dieser vortheilhaften Stellung befindet sich Ungarn de facto. Was ihm eine eigene

Wolle, kein Artikel im Großen den Weg auf den Weltmarkt gefunden. Warum kostet die Fracht des Weizens z. B. von Pesth nach Giume oder Triest so viel fast als der Weizen selbst? und warum versehen die Häfen der Krim Südfrankreich, Süditalien, England fast ausschließlich mit Cerealien, während Ungarn, das einen kürzern Seeweg hat, den Markt nicht halten kann? Aus demselben Grunde, aus dem die Fracht von Pesth nach Triest ohne Mauthen so viel kostet, als die ungefähr gleiche Distanz von Wien nach Triest mit Mauthen. Ist es auch die Schuld der Regierung, daß grundlose Wege die Fracht auf das Doppelte stellen, und dadurch die Concurrenz mit Odessa und andern Plätzen nicht mehr zu halten ist? So wie Ungarn fast keine Straße hat, auf der man Handel treibt, hat es auch keinen Handelsstand, der ihn überhaupt treibt.

Diplomatie durch keine Kunst erwirken könnte, hat ihm seine Verbindung mit Österreich bereits gegeben. Übrigens läßt sich, wenn man erst über dieses Grundprinzip der Gegenseitigkeit einig ist, in der intermediären Zolllinie noch Vieles zur Erleichterung beider Theile thun.

Hier kommen wir auf einen eben so tiefgehenden als bisher wenig beachteten Punkt, dessen nachtheilige Wirkung uns jeden Augenblick auf dem industriellen Wege entgegentritt. Warum hat Ungarn keinen Handelsstand? Weil es keinen Bürgerstand hat! Warum hat es keinen Bürgerstand? Weil derselbe als solcher keinen Platz in der Verfassung hat! Die freien Städte, die ihn eigentlich vorstellen sollen und zu bilden berufen wären, haben keine hinlängliche Ausdehnung ihrer Gerechtsame, nicht den ihnen gebührenden Antheil an der Gesetzgebung, so daß sich in Ungarn große Handelshäuser, große Handelsgesellschaften etabliren könnten, welche die reichen Producte des Bodens zu Fabricaten verbrauchten, ausführten, überseeischen Handel mit andern Nationen hervorriefen! In der Industrie und dem Handel aber liegt, wie ich jüngst bemerkte, der Reichthum, in dem Reichthum die Macht, in der Macht die Freiheit eines Landes. Wem verdanken Holland, Frankreich, England ic. ihre Bedeutung? Sie alle haben es hundertmal ausgesprochen: ihrer Gewerbthätigkeit und ihrem Handel. Der fehlende Bürgerstand ist

die nie auszufüllende Lücke, die einem bei jedem Schritte vor's Auge tritt; das Land aber, dem dieser fehlt, bleibt ewig Steppe, man stelle sich wie man wolle! Man tritt in die Reihe der Nationen nur an seiner Hand! Diesen Bürgerstand zu creiren, ist eine nothwendigere Aufgabe für das Land und für die Staatsverwaltung, als alle bisherigen unpriestlichen Handel ⁷⁾. In jedem andern Lande

7) Diese Ansicht sprach ich im August 1839 aus. Am 2. April 1840 haben die patriotischen Motionen Bötly's und St. Rialy's dafür bei der Ständetafel eine ehrenvolle Initiative ergriffen. — Übrigens hat dieser Punkt für sich allein eine höchst ansprechende und unterrichtende Controverse hervor gerufen, die in der Allgemeinen Zeitung nebst anderen auch den vortrefflichen Aufsatz des städtischen Deputirten von Oedenburg hervorgerufen hat. Wenn Herr v. Pulszky aber die Nothwendigkeit einsieht, über die Modalität, wie diesem Bürgerstande politisches Leben eingehaucht werden soll, zu discutiren, so ist dadurch, wie durch die eben angeführten Motionen, jedenfalls die Statthastigkeit meiner Ansicht in ihrem Grundsatz erwiesen! — Diese meine Aufsätze scheinen

wäre die Schuld davon an der Regierung; in Ungarn aber, wo das Land alle Befugnisse anspricht, die legislativen wie die executiven, und ihr nichts übrig lassen will, nicht einmal das unbeschränkte Veto, dort ist die Schuld an der Nation allein. An ihr ist es, Vorsorge zu treffen, sie hat nicht nur die Initiative, sie beantragt nicht nur die Gesetze, discutirt sie, nimmt sie an oder schlägt sie ab, sie hat auch ihre alleinige Vollziehung. Wie aber hat sie vorgesorgt, sie, die alle Macht in sich concentriren möchte? Wo sind die Einrichtungen, durch die der Fremde, der eine Forderung in Ungarn hat, schnelle Gerechtigkeit erlangt? Genießt er Rechte, wie sie der kleinste Edelmann genießt, der seinen Dünger selbst auf den Acker fährt? Ist er im Stande, seine Interes-

am Ende doch nicht so illiberal und antiungarisch zu seyn, als man es ihnen nachgesagt hat! Was übrigens die Idee betrifft, das Municipalwesen der ungarischen städtischen Communitäten nach dem Muster der preussischen Städteordnung einzurichten, so glauben wir allerdings, daß man auf diesem Wege viel für Ungarn Passendes werden entlehnen können, wenn auch nicht Alles!

sen, die zugleich die allgemeinen Interessen des Landes sind, da sie Cultur und Wohlstand bezwecken, in den Congregationen zu vertheidigen, auf dem Landtage zu vertreten? Oder ist etwa unter den Deputirten eine hinlängliche Anzahl solcher Specialitäten, die eine umfassende, industrielle, mercantile oder finanzielle Frage gründlich zu erörtern vermögen ^{*)}? Ein Blick auf das Land gibt hierauf die beste Antwort. Ist es nicht genug, um jede große Handelsgesellschaft von Unternehmungen abzuschrecken, wenn das Ausland weiß, daß alle freien Städte zusammen nur ein *Botum*

^{*)} Herr v. Pulszky behauptet, diese hinlängliche Anzahl solcher Specialitäten sey vorhanden. Er erlaube mir, dieser Behauptung nochmals zu widersprechen. Sie ist nicht vorhanden! Dadurch soll wahrhaftig nichts, das wie ein Tadel klingt, bedeutet seyn! Es soll vielmehr dadurch gerathen werden, bei solchen Fragen für jetzt noch nicht dem eignen Urtheile unbedingt zu trauen, sondern sich auch noch ferner der Mitwirkung von Leuten vom Fach zu versichern, wie es bei Ausarbeitung des Wechselrechtes mit gutem Erfolge geschehen ist.

auf dem Landtage haben, und zwar aus dem unglaublich thörichten Grunde, weil man fürchtet, die Stimmen der freien Städte möchten sonst leicht auf die Seite der Regierung treten! Die Industrie stellt sich auf die Seite, wo ihr wahrer Vortheil am meisten gefördert wird, und geschieht dieß auf Seite der Regierung, so hat sie Recht, sich dorthin zu stellen; aber immer wird es vom Lande abhängen, wo sie stehen soll, und immer ist es besser, sie steht irgendwo, als nirgends.

Manche wohlgesinnte Männer der Nation waren allerdings geneigt, der Industrie einige Concessionen zu machen, wenn sich diese den bestehenden Verhältnissen accommodiren wolle. Der Satz ist aber umgekehrt: die bestehenden Verhältnisse müssen sich der Industrie accommodiren. Der Handel ist das freieste aller socialen Institute, und die Unterstützung, die ihr ihm abschlägt, sucht er wo anders, und bald findet er neue Wege, wenn ihm die eurigen versperret sind. Aber einmal von euch gewiesen, habt ihr ihn für immer verbannt, und die spätere Bereitwilligkeit wird ihn nicht mehr zurückführen. Daher denke eure Gesetzgebung bei

Zeiten daran, solche Vorsorge zu treffen, daß Fabrication, Industrie und Handel sich in Ungarn ansiedeln können; man mache es möglich, daß ein ordentlicher Handelsstand sich bei euch festzusetzen wage. Ein paar Bucherer hier, ein paar Juden oder Griechen dort, können nicht als Repräsentanten desselben gelten. Wenn außer der Wolle keines eurer Producte den Weg auf den Weltmarkt gefunden, so ist auch hiervon der Grund an dem Mangel großer Handelsetablissemments. So lange sich keine solche bilden, werden sie den Weg dahin nie finden. Das zu erreichen, meint ihr, gehöre nur recht Geld, und wenn man nur viele Actiengesellschaften zusammenbrächte, und folglich recht viele Geldmittel, dann wäre Alles gewonnen. Ein durchaus falscher Schluß. Geld findet sich immer im Überflusse, wo es etwas zu handeln gibt; es sucht sich den Weg aus den verborgensten Schlupfwinkeln, sobald die Hoffnung eines Gewinns in Aussicht gestellt ist. Institutionen braucht ihr, und Geld wird im Augenblick erscheinen. Ihr könnt aber keinen Handel, keine Industrie haben, wenn nicht die Gesetzgebung für eine schnelle, angemessene

und klare Justiz sorgt, wo nicht nur über Geldforderungen, sondern auch über gewissenhafte Erfüllung eingegangener Contractverbindlichkeiten promptes und ausgiebiges Recht gesprochen wird, wo der Edelmann sich nicht hinter exceptionelle Prerogative flüchten kann, und ein chicanöser Rechtsgang am Ende dem Betheiligten fruchtlos Zeit und Geld raubt. Solche Aufgaben stehen daher auch keineswegs isolirt, sondern verzweigen sich bis in die Fundamentalbestimmungen der Constitution über Besitz und Eigenthum. Ohne mithin die vorhandenen gesetzlichen Beziehungen in ihrem Zusammenhange zu revidiren, ist jede Discussion über Bank, Wechselrecht und Handelsinstitute leeres Stroh ⁹⁾. Wie aber die Geseze die nöthigen Re-

⁹⁾ Auch jetzt erscheinen mir diese letzteren Besorgnisse noch immer nicht grundlos, obgleich durch das eingeführte Wechselrecht manche der früher erwähnten Anstände verbessert sind. Ohne ein tieferes Eingehen in die Natur des Besizthumes, ich wiederhole es, wird auch das Wechselrecht, so vortrefflich das Operat auch an und für sich seyn mag, kein bedeutendes

gulationen vorgenommen haben werden, wie sich größere Handelsgesellschaften mit Sicherheit unter euch werden niederlassen können, wie ihnen eure Institutionen Schutz und schnelles Recht, freie Bewegung und Antheil an der Berathung sichern, werden sie nicht auf sich warten lassen. Sie werden Handelsverbindungen eröffnen, wo jetzt keine sind; geachtete und mächtige Societäten werden sich zu großen Unternehmungen im Lande niederlassen, und werden euch zeigen, was ihr noch nicht wißt, was und wie ihr produciren sollt, und wie das Product für den Markt zugerichtet werden muß; sie werden euch die Geldmittel, die euch nöthig sind, verschaffen. Geht eure hauptsächlichsten Producte durch, welches ist für den Handel gehörig präparirt? So lange eurer Industrie alle diese Behelfe fehlen, vermag das Land keine Concurrenz in irgend einem Zweige mit andern Nationen auszuhalten. Daß es unter andern Umständen den Haupterzeugnissen Ungarns nicht an Absatz fehlen

praktisches Resultat haben. Ein Wechselrecht, das bloß auf das bewegliche Gut Pfandrecht hat, ruht auf zu enger Basis.

würde, wenn nur irgend günstige Elemente für Ausbreitung der Industrie in den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen lagen, wollen wir durch wenige Worte darthun, indem wir einige derselben, als Frucht, Hanf, Tabak, Wein, flüchtig durchgehen.

In Bezug auf Frucht will ich mich auf ein eben vorliegendes Beispiel beziehen. Die ungünstige Witterung hat in England die Aussicht auf die Ernte getrübt, und jedenfalls wird dieselbe mehrere Wochen verspätet werden. Der Bedarf ist für diese Zeit nicht gedeckt, und die englischen Marktpreise im Vergleich mit den ungarischen weisen im gegenwärtigen Augenblick einen bedeutenden Gewinn für die Speculation aus. Eines der ersten Wiener Handelshäuser erhielt anfangs August Auftrag, so viel Frucht — 50,000 bis 100,000 Mezen — nach England zu spediren, als nur immer mit Bestimmtheit bis Ende October dahin gelangen könne. Nach Ende October eintreffend, könne aber diese Bestellung nicht mehr nützen. Wie viel glaubt man wohl, hat dieses Handelshaus eingekauft? Nicht einen Mezen. Warum? Weil

fein im ungarischen Getreidehandel betheiligter Geschäftsmann die Verbindlichkeit über sich nehmen wollte und konnte, die Frucht zur bestimmten Zeit aus dem Banate nach Triest oder Fiume zur Einschiffung zu stellen. Und doch ist die Entfernung im Verhältniß zur anberaumten Zeit nur unbedeutend, der Weg nach diesen beiden Häfen aus Niederrungarn eben und flach, das Land mit schiffbaren Strömen durchschnitten, kurz Alles, was anderwärts den Transport schnell und wohlfeil macht, ist zu Gunsten des ungarischen Products. Wenn man nun, mit der größten Leichtigkeit, in verhältnißmäßig kurzen Terminen, Waaren von Wien nach Brody, von Triest nach Hamburg zu bestimmten Liefertagen ohne irgend einen Anstand spediren kann, wie kommt es, daß man für ein ungarisches Product nicht ein Gleiches thun kann, und für seine Ankunft, um nur einigermaßen sicher zu gehen, solche Zeiträume bestimmen muß, die allenfalls zu einer Reise um die Welt hinreichen? Sehen wir, welchen Weg der Weizen von Odessa aus zu nehmen hat, um in die Häfen des mittelländischen Meeres zu gelangen. Die Industrie Ungarns

bedürfte nichts, als auf dem viel kürzeren Wege, den sie zu nehmen hat, einige Wochen früher auf dem Plage zu seyn, als es gegenwärtig der Fall ist, um auf lange Zeit hinaus Herr des Marktes zu bleiben; aber so leicht diese Sache auch wäre, hat sie sich doch noch nie, auch nur entfernt darum bemüht. Der ganze innere Organismus: Straßen, Expedition, Schifffahrt, Alles ist dem Zufall oder einem unüberwindlichen Schlendrian überlassen. Sind daran auch die Mauthen der Regierung Schuld ¹⁰⁾?

Die englische Marine bedarf jedes Jahr 600,000 Centner Hanf, der aus Rußland bezogen wird, das, diesen Handel als Monopol treibend, einen ungeheuern Gewinn dabei macht. Die Tonne Hanf zu 20 Centnern kostet in England ungefähr 360 bis 380 Gulden C. M., mithin ungefähr 18 Gulden per Centner. In Ungarn kostet der Centner 8 Gulden C. M. Englische Kaufleute, die den Nutzen dieser Speculation einsahen, wandten sich nach Ungarn; und in der That fand man, daß der unga-

¹⁰⁾ Diese Klagen sind freilich nicht neu, aber die Ursachen dazu sind deßhalb nicht weniger vorhanden.

rische Hanf an Qualität keinem in der Welt nachstehe. Die unter englischer Aufsicht abgeschickten Proben übertrafen jede Erwartung. Als aber später bedeutende Bestellungen gemacht und die Behandlung und Versendung der Waare der ungarischen Industrie allein anheimgestellt wurde, war nicht nur die Bereitung des Hanfes durchaus nicht von der Art, wie sie für den englischen Gebrauch erforderlich ist, sondern auch Abfall war in das Innere der Ballen gepackt, um ihr Gewicht zu vermehren. Diese Nachlässigkeit einer- und diese Unredlichkeit andererseits hatten zur Folge, daß die englische Admiralität seit zehn Jahren den ungarischen Hanf förmlich ausgeschlossen hat. Wäre so etwas möglich, wenn ein ordentlicher Handelsstand in Ungarn existirte, der die Stelle im Lande einnähme, die ihm gebührte? Wir sehen, daß hier die Schuld nicht am Producte, nicht am Gelde, nicht an der Regierung und ihren Mauthen liegt, sondern an dem Mangel solcher Institutionen, die Verwendung großer Capitale und ausgedehnte Niederlassungen anlockend und rathlich machen ¹¹⁾).

¹¹⁾ Hier wird das neue Wechselrecht allerdings man-

Mit dem Tabak hat es fast die gleiche Bewandniß, wie mit dem Hanf. Was nicht von dem Abaldo aufgekauft und consumirt wird, ist meist für den übrigen Handel unbrauchbar, und findet den Weg über die Gränze selten mehr, obgleich, bei gesteigerter Betriebsamkeit, für die Gartenblätter, und überhaupt für die besser zubereitete und qualificirte Waare, noch ein weiter Markt im Auslande zu finden wäre ¹²⁾).

ches Gute wirken. — Auch diese Angabe hat man für eine Nationalbeleidigung aufnehmen wollen, obwohl sie nur zeigt, welche Uebelstände, aus Mangel an gesicherten Handelsverhältnissen, die innere Industrie stören! Befriedigender für unsere gute Absicht und unsere frommen Wünsche ist eine andere Nachricht, die uns vom Auslande kommt und erzählt, daß dieser so schnöde zu Grunde gerichtete Speculationszweig, in Folge dieser Andeutungen, von kräftigen und intelligenten Händen wieder aufgenommen werden soll; eine Unternehmung, die namhafte Summen gerade dem bedürftigsten Theile der Bevölkerung, dem Bauer, zuwenden würde. So fällt mitunter dennoch ein Saatkorn auf günstigen Boden!

¹²⁾ Wir haben schon oben bemerkt, wie wesentlich

Die ungarischen Weine sind sicher so vor-
 trefflicher Qualität, und bei ihrer Güte zu einem
 solchen Spottpreise, daß sie die Concurrenz mit
 jedem Lande aushalten könnten. Sind aber die
 Ofner, Bissontaer, Erlauer, Strymmer Weine so
 zugerichtet, wie sie nun einmal für den englischen
 Handel verlangt werden, wie es die Weine von
 Bordeaux, von Porto, Madeira sind? Und wenn
 eine Probe von 50 Bouteillen nach England geschickt
 wird und eine Bestellung von 30,000 Bouteillen
 zur Folge hatte, wo ist die Garantie, ja nur die
 Wahrscheinlichkeit, fast möchte ich sagen die Mög-
 lichkeit, daß der englische Besteller dieselbe gleiche
 Waare zur bestimmten Zeit, auf jedesmaliges Ver-
 langen erhalten könnte? Wäre aber die Gesetzge-
 bung im Lande diesen Interessen eben so günstig,
 als sie ihnen ungünstig ist, wäre sie von der Art,
 daß der Industrie nicht nur der gebührende Schutz,

activ sich durch das gänzliche Verbot des Tabak-
 baues in allen anderen Ländern des Kaiserstaates
 dieser Artikel für Ungarn herausstellt, und welch
 ein bedeutendes Aequivalent dieses Product im
 gegenseitigen Verkehr für dieses Land abgibt.

sondern auch die ihr gebührende Achtung und die ihr nothwendige Stellung in der Staatsgesellschaft zu Theil würde, wie bald würden sich nicht eben so große Etablissements bilden, die sich des Gegenstandes bemächtigen und der Unerfahrenheit oder Fahrlässigkeit der Erzeuger zu Hülfe kommen würden — Etablissements, wie wir sie in Frankreich, Spanien und Portugal entstehen sahen? Und wenn in diesen beiden letzten Ländern aus Mangel an ferneren Garantien ihre Fortdauer in Frage gestellt ist, so wäre der Zeitpunkt jezt eben für Ungarn entscheidend, um der Speculation bei sich bessere anzubieten und sie so nach seinen Gränzen zu ziehen ¹³⁾.

¹³⁾ Von noch größerer Wichtigkeit für den ungarischen Weinhandel ist die neue Tarifsveränderung, die, wie es heißt, eben jezt zwischen Frankreich und England verhandelt ward; der zu Folge der Einfuhrzoll französischer Weine in England um mehr als die Hälfte herabgesetzt seyn soll. Von diesem Ereignisse sollte der ungarische Weinhandel auch für sich Nutzen ziehen, und die Staatsverwaltung wird gewiß nicht verfehlen, auf diplomatischem

Selbst aus diesem ganz oberflächlich hingezeichneten Umrisse wird man ersehen können, welches unermessliche Feld für das wahre Interesse des Landes auszubeuten ist, und wie nur auf diesem Wege die wirkliche, dauernde Wohlfahrt Ungarns, seine Cultur, seine sociale Entwicklung, seine politische Bedeutenheit zu erreichen ist. Alles, was ungarische Ideologen — man erlaube mir diese Napoleonische Bezeichnung für den aufrichtig und ehrlich gesinnten Theil der Opposition — durch andere Mittel zu erreichen hoffen, wird kein Resultat haben. Es ist entweder an und für sich zwecklos, oder doch ohne Fundament in die Luft gebaut und sicher noch viel zu vorzeitig. Die Entwicklung verträgt keinen Sprung, und man kann nicht die letzten Consequenzen socialer Theorien vernünftigerweise mit Nutzen behandeln, wenn man auf dem praktischen Felde kaum beim ABC ist. Aber auch dieses Ziel, das wir auf dem praktischen

Wege in so fern einzuschreiten, als eine Gleichstellung des Volkes mit den begünstigtesten Nationen nicht in den bestehenden Tractaten für die österreichischen Staaten schon bedungen wäre.

Wege in Aussicht stellen, ist ohne eine umfassende Revision und Verbesserung der bestehenden Gesetze nicht zu erreichen, denn ich wiederhole es: keines dieser zu lösenden Probleme steht isolirt. Eben die stückweise Legislation, das Herausreißen der Gegenstände aus ihrem Zusammenhange hat die babylonische Verwirrung hervorgebracht, an der wir stehen ¹⁴⁾. Aber nur bei vollkommener

¹⁴⁾ Auch diese Stelle ist vielfach angefochten worden.

Wir dünkt, mit Unrecht! Unbedeutende Änderungen, die nur verbesserte Modalitäten der Ausführung, einfachere Verfahrensart, Ausscheidung einzelner Übelstände in sich begriffen, mögen allerdings auf diesem Wege erreicht werden; nicht so durchgreifende Reformen, Einführung fast gänzlich fehlender Institutionen. Wie weit greifen solche Einrichtungen nicht in alle anderen Theile der Gesetzgebung. Man kann nicht an den einen Theil rühren, ohne ihn mit dem nebenstehenden in Einklang zu bringen! Solche allgemeine Revisionen können und sollen übrigens keineswegs das Werk einer übereilten Berathung seyn, und ich bin weit entfernt, dem Landtage irgend einen Vorwurf zu machen, nicht schnell und umfassend

Einheit der Absicht, dem möglichsten Einverständnisse der Regierung und der Nation, dem höchsten Vertrauen und der uneigennützigsten, redlichsten Entäußerung jedes andern Motivs kann an eine solche Aufgabe mit gutem Erfolge gegangen werden. Welche Masse verdienter Vorwürfe, welche ungeheure Verantwortlichkeit laden daher diejenigen auf sich, die den Geist der Nation in eine schlechte Richtung treiben, diesem Einverständnisse hemmend entgegen treten, und so das Land der höheren Cultur und seiner schönen Bestimmung entrücken, statt es ihr entgegen zu führen! Kein Nationalstolz, keine starre Consequenz in Vertheidigung einer einmal genommenen falschen Stellung, nicht Rücksicht auf Popularität — die je-

genug gehandelt zu haben. Alles, was ich verlange, ist: daß bei jeder Aenderung der organische Zusammenhang mit der übrigen Gesetzgebung im Auge behalten werde. Wir können daher die meisten der bisher gebrachten Gesetze nur noch als *Prämissen* ansehen, deren nothwendige Consequenzen vielleicht noch nicht allseitig ermes-
sen worden.

der Volkschmeichler erlangen kann, die aber der wahre Patriot nie sucht, und der selbstständige nur selten als Tribut erfüllter Pflicht hinzunehmen in die Lage kommt — keine oratorische Berühmtheit, keine breitgetretenen liberalen Gemeinplätze können dafür als Entschuldigung gelten. Welch ein leuchtendes Ziel ist hier dem wahren Freunde des Fortschrittes aufgestellt; in wie viel hellerem Glanze flattert Ungarns Panier auf dieser Höhe, als auf dem Oppositionstische der Ständetafel! Es ist traurig, wenn man Zeit, Geld und viele edle Kräfte, die man der Opposition gern zugesteht, auf so nutzlose Weise, in so muthwilligem Kampfe vergeudet sieht, und es kann allein noch einigermaßen zum Troste gereichen, daß der Sieg jedenfalls der Regierung bleiben werde, der Landtag leiste oder versage ihr seine Mitwirkung ¹⁵⁾.

¹⁵⁾ Diese Zeilen wurden Ende August 1839 geschrieben. Der Sieg ist der Regierung geblieben! Aber noch Besseres ist geschehen. Dieser Sieg war kein einseitiger; der Landtag hat seine Mitwirkung geleistet; eine späte, aber eine lohnale, ehrenvolle und kräftige!

D r i t t e r A r t i k e l .

Hinblick auf Recht und Besitz.

Begehe ich meine Wünsche für das Gedeihen Ungarns weiter entwickle, muß ich zuvor einige Worte an den Correspondenten der Allg. Zeitung, der meine Ansichten zu widerlegen übernommen, vorausschicken. Ich begegne gegenseitigen Stimmen, und mithin auch der seinigen, mit Vergnügen in diesen Blättern; denn es handelt sich hier einzig und allein um die Wahrheit, und durchaus um keinerlei Diebthaberei. So zugänglich ich aber auch haltbaren Gründen bin, so kann ich solche diesem sonst gut geschriebenen Aufsatze keineswegs zugestehen. Widerlegt, d. h. die in den piis desideriiis angeführten thatsächlichen Zustände als nicht bestehend erwiesen, hat derselbe nichts. Was wird mir entgegnet? » Daß ich die ungarischen Zustände

aus einem deutschen Standpunkte betrachte. « Zugestanden. Was wird dadurch bewiesen? Nichts. Eben weil ich durch keine nationalen Brillen sehe, sehe ich die Verhältnisse in keinem gefärbten Lichte; ich erblicke sie, wie sie wirklich sind, und bin mir bewußt, sie ohne Animosität und in reinster Absicht zu beleuchten. Es heißt ferner von mir: » Ich betrachte das Land nie als ein selbstständiges, nationales. « In administrativer Beziehung betrachte ich es allerdings so, und zwar nicht nur als ein selbstständiges, nationales, sondern auch als ein constitutionelles. In politischer Beziehung aber ist es ein tractatenmäßig integrierender Bestandtheil der Gesamtmonarchie und von dieser abhängig. Ungarn ist kein Bundesstaat, der zu Oesterreich etwa im gleichen Verhältnisse, wie Preußen oder Baden zum deutschen Bunde, steht. Ferdinand ist als fünfter König dieses Namens eben so Ungarns Herr, wie er als erster Kaiser dieses Namens Oesterreichs Herr ist, nur die Modalitäten, unter denen er beide Länder regiert, sind verschieden. Das ist das Punctum saliens, das der Gegner ignoriren möchte; denn

die Verblendung wäre zu groß, um voraussetzen zu dürfen, daß er es wirklich ignorire ¹⁾). Weiter

-
- ¹⁾ Ich habe im Eingange bereits Gelegenheit gefunden, offen zu erklären, daß, so wenig ich mich verpflichtet halte, jede Maßregel der Regierung ohne Ausnahme und in ihren Einzelheiten vertheidigen zu sollen, ich ihren allgemeinen Grundsätzen vollkommen und unumwunden anhänge. Wer sich auf dieser natürlichen Basis des Rechtes und der Geseßlichkeit befindet, wird nicht in die Lage kommen, der königlichen Macht, wie sie verfassungsmäßig besteht, auch nur das Zehntheil einer Linie vergeben zu dürfen, und wird dennoch immer bereit seyn, auf dem Wege heilsamer Reformen so weit zu gehen, als nur irgend Jemand vernünftiger Weise gehen kann. Leider haben viele angebliche Regierungsfreunde bisher das Gegentheil gethan. Sie haben sich jeder nöthigen und billigen Reform starrköpfig widersetzt, und der königlichen Autorität unwürdige und schädliche Concessionen zugemuthet. Man macht aber schon solche Concessionen, wenn man Doctrinen über die königliche Macht zuläßt, die in den Fundamental-Statuten des Landes nirgends vorhanden sind. — Ich habe schon bei einer andern Ge-

spricht der Verfasser von einer Menge Dingen, die in Ungarn nicht so sind, wie anderwärts, da-

legenheit gezeigt, wie es mit den Versuchen, das Wesen der ungarischen Verfassung mit den modernen Constitutionstheorien gleich zu stellen, beschaffen ist. Die meisten der neuerlichst aufgestellten Theorien über Wahlfreiheit und Redefreiheit stehen ganz auf demselben unhaltbaren Grunde. Eben so die französischen Lehren: »der König herrscht, aber regiert nicht,« oder »Jedes Recht, das die Constitution dem Könige nicht speciell zugesteht, gehört dem Lande!« — Derlei Sätze sind nie und zu keiner Zeit ungarische Ansichten gewesen; dennoch wurde sich in letzter Zeit mehr als einmal darauf berufen. Weder im geschichtlichen Boden, noch in den Gesetzen und Staatsverträgen ist ein Wort davon zu finden. Wo also wurzelt ihre Gültigkeit? Sie sind flache, affische Nachbeterei des Raisonnements moderner Constitutionsschmiede der niedrigsten Ordnung; Dogmen, wie sie die leichteste französische Presse eben so leicht den Denkmern vorführt. Das ungarische Staatsrecht hat nie etwas davon gewußt, und seine Fundamentalbestimmungen liefern vielmehr überall das schmerzerade Gegentheil.

her auch nicht dieselben Folgen haben können; von geringsten zu bringenden Opfern und größten Vor-

Hören wir den Beweis! — Im Trip. P. II. T. 3. §. 2, heißt es: »Als aber dasselbe (das Volk) zum christlichen Glauben bekehrt wurde, und sich einen König wählte, wurde die Macht, Gesetze zu geben, so wie jede richterliche Gewalt und Befugniß der Krone dieses Reiches ertheilt, und diese Krone so unserem rechtmäßigen Herrn und Könige zugleich mit der Herrschaft und der Regierung (*simul cum regno et imperio*) überliefert; und auf diese Weise begannen später die Könige selbst, nachdem sie das Volk zusammengerufen und befragt hatten, die Grundgesetze (*Constitutiones*) zu machen; und so ist es bis auf diese Zeiten immer gehalten worden!« — Wir sehen, daß das Tripartitum von dem Grundsatz: »*le roi règne et ne gouverne pas*« nichts weiß! — Sehen wir nun, wie es mit der zweiten Behauptung der neuen Doctrine: »Jedes Recht, das nicht die Gesetze dem Könige speciell übertragen, gehört dem Volke,« beschaffen ist. — Auch hier finden wir gerade das U n g e k e h r t e zu Recht bestehen. — Wer ist in Ungarn das Volk (*populus*)? Der Adel und die Stände! (*Status et ordines*),

theilen; von Mangel an Weltbürgerschaft und er-
 fegender Vaterlandsliebe; und was der Ungar sey

mithin die Privilegirten; die Contribuenten wer-
 den auch jetzt noch nicht dazu gezählt. Woher
 stammen diese Privilegien? Nahmen sie sich die
 Besizer selbst, oder wurden sie ihnen von den
 Königen bewilligt, und hatten diese laut dem
 Grundvertrage das Recht, so viel zu bewilligen,
 als ihnen, den Königen, dienlich schien, oder durf-
 ten sie selbst nur so viel für sich behalten, als ihnen
 das Volk übrig ließ? Sehen wir nochmals P. I.
 T. 3. §. 6. Dort finden wir: »Nachdem wir, durch
 Eingebung des heiligen Geistes und die Bestre-
 bungen unseres geheiligten Königs, zur Erkennt-
 niß des katholischen Glaubens gelangt waren, und
 wir besagten König freiwillig erwählten und krön-
 ten, wurde das Recht, den Adel und folglich die
 Besitzfähigkeit zu ertheilen, die den Adel ziert
 und von dem Unadeligen unterscheidet, und zu-
 gleich die Machtvollkommenheit (*plenaria pote-
 stas*), in Rechtsangelegenheiten (*in jurisdictionem*)
 zu entscheiden, dieser heiligen Krone, und durch
 sie unserem Fürsten und Könige, zugleich mit der
 Regierung und Herrschaft (*simul cum regno et
 imperio*), die die Quelle jedes Adels ist (*quae*

und was er nicht sey und dergl. mehr. Der Verfasser nehme es mir nicht übel, aber ich weiß mir daraus keinen andern Sinn herauszulesen, als den:

omnis nobilitatis origo) übertragen! — « Hieraus sieht man, wie es mit der Haltbarkeit dieser neuen Doctrinen, die, wie ich glaube, auf dem Landtage 1825 das erste Mal gewagt wurden, eigentlich bestellt ist; diese Citaten lassen deutlich hervorgehen, daß die alten Ungarn über die wahre Freiheit vollkommen klare und richtige Begriffe hatten. Sie wollten, daß die Herrschaft nicht in Willkür ausarten könne, und darin hatten sie vollkommen Recht; aber sie wollten das Königthum und seine Verwaltung zugleich stark und kräftig, weil sie einsahen, daß nur auf diesem Wege die Freiheit des Einzelnen vor der Willkür der Menge zu schützen sey. Wenn demnach der Berichterstatter der Landtagsresultate noch in Nr. 148 der Allgemeinen Zeitung sagt: die Ernennung der Richter für das Wechselgericht sey von dem Lande dem Könige zugestanden worden, so sehen wir aus dem Vorhergehenden, daß dem Geiste und Worte der Constitution nach ein solcher Ausdruck nicht gebraucht werden kann und darf.

» Unser Zustand ist bedauerlich, Alles was in den piis desideriiis gerügt wird, ist wahr; wir haben keine Straßen, keinen Handel, keinen Credit, keinen Mittelstand; unsere Grundherren können ihre Schulden nicht bezahlen; wir haben alte, unbrauchbare, verworrene Gesetze, wir ziehen es aber vor, Alles das zu ertragen, als in einen Zustand von geregelter Ordnung überzugehen, und wenn wir auch allenfalls noch die Sache möchten, so wollen wir doch, selbst unserer constitutionellen Freiheit unbeschadet, die Mittel, dazu zu gelangen, durchaus nicht.« Auf solche Argumente läßt sich dem Verfasser so wenig etwas erwidern, als den Botokuden, wenn sie behaupten, die rohen Hühner zusammt den Federn schmecken besser als unsere gebratenen ²⁾. Guten Appetit dazu! Lassen aber

²⁾ Böswilliger Unverstand hat nicht unterlassen, diese Worte so zu verdrehen, als ob durch sie die Ungarn mit den Botokuden verglichen und auf gleiches Niveau von mir gestellt würden! Solche unredliche Mittel, die Nationaleitelkeit aufzuregen, überlasse ich billig ihren Erfindern. Wer deutsch versteht, wird sehen, daß für eine solche Auslegung hier nirgends ein Anlaß vorhanden sey.

auch solche Argumente keine Erwiderung zu, so nehmen sie meinen Behauptungen doch gewiß nichts von ihrer Kraft, bestätigen vielmehr vollkommen die von mir angeführten thatsächlichen Zustände. Man nehme meine Aufsätze zur Hand und vergleiche die Entgegnung, und ich frage nochmals: was hat der Verfasser widerlegt, welches Factum ist geläugnet? Keines, als daß der Verfasser des Hantfes ein Schwabe und kein Ungar gewesen, was in Beziehung auf die großen besprochenen Interessen durchaus gleichgültig ist und den Stand der Sache gar nicht ändert. Ubrigens wird es Niemanden auf richtiger erfreuen, als mich, wenn der Verfasser recht viel Vortheilhaftes vom Gedeihen Ungarns zu berichten weiß; nur müssen es nicht noch s c h w e b e n d e Projecte des Reichstages seyn, die noch einer großen Prüfung bedürfen, ehe sie Geseze werden können, und jezt nur noch als ziemlich roher Entwurf vorliegen, obgleich auch ich die gegründete Hoffnung hege, dieser Reichstag werde nicht arm an glücklichen Resultaten und an wahren Fortschritten vorübergehen ³⁾).

³⁾ Wer bedenkt, daß die glücklichen Resultate meist

Andere hin und her über meine Aufsätze laut gewordene Ausfälle übergehe ich gänzlich. Wenn man auf den Boden der Discussion tritt, erscheint solche reizbare Empfindlichkeit, solch heftiges Aufbrausen, das jede unangenehme Wahrheit wie Verrath, jede abweichende Meinung wie eine persönliche Beleidigung aufnehmen möchte, gelinde ausgedrückt, kindisch. Eben so wenn man, wo kein Argument mehr verfassen will, im Chore schreit: »Wer nicht denkt, spricht, schreibt wie wir, ist ein Feinde der Regierung!« und dadurch etwas bewiesen zu haben meint. Ich, und ich glaube auch alle Andern, die in Wort und Schrift in den ungarischen Angelegenheiten gleiche Ansichten mit mir verfechten, haben schwerlich ihre Überzeugung der Regierung zu blinder Schaltung übergeben; und wenn wir in ihrem Interesse sprechen, so sprechen wir zugleich vollkommen im Interesse des Landes, dessen Wohl mit dem Vortheil der Regierung identisch seyn muß. Oder sind vielleicht nur Jene die

erst am Ende des Landtages hervortreten, dieser Aufsatz aber ein halbes Jahr früher geschrieben wurde, wird mich auch hierin gerechtfertigt halten.

wahren, hochherzigen, rechtlichen Patrioten, die sich unablässig bemühen, den König und die Regierung als die Erbfeinde des öffentlichen Wohls und sich als die alleinigen Beförderer desselben darzustellen? Das Wenige, was noch in Ungarn wie Ordnung aussieht, hat man wahrhaftig nicht ihren Bemühungen zu danken. Der Gegenstand ist jetzt vor den Areopag der öffentlichen Meinung gebracht, und ich freue mich des Antheils, den ich daran habe. Die ungarischen Angelegenheiten, als einem constitutionellen Lande angehörig, konnten in unserer Zeit nicht länger bei verschlossenen Thüren verhandelt werden; ihre guten und ihre schlimmen Seiten soll die Welt vollkommen kennen lernen. Freilich muß man nicht, wie so viele enthusiastische Vertheidiger der Redefreiheit auf dem Landtage, verlangen, daß die letzteren verborgen bleiben sollen. Wenn man es nicht scheut, daß gewisse Dinge geschehen, so muß man es auch nicht scheuen, daß die Welt sie wisse und die Jury, die darüber entscheiden soll, sie kenne. Nur wer verleumdet wird, hat ein Recht, aufzubrausen. Die Allg. Zeitung hat den ungarischen Angelegenhei-

ten, wie jeder andern Erscheinung, die der großen Entwicklungsgeschichte der Völker angehört, ihre Spalten geöffnet. Man sieht aus der Aufnahme der Gegenartikel, daß es nicht einseitig geschah. — Die Schranken stehen offen, aber wie es sich von selbst versteht, nur dem Besonnenen, der nicht aufregende Leidenschaft, sondern ruhige Gründe bringt; je stichhaltiger diese sind, desto willkommener sollen sie seyn. Ein erstes Erforderniß ist, daß der Patriotismus vernünftig sey. Es gibt allerdings einen Schlag Patrioten in Ungarn, die Verbesserungen einzig aus dem Grunde scheuen, weil sie glauben, man möchte andern gebildeten Völkern zu ähnlich werden, die Nationalität würde sich dabei zu sehr verwischen, und die magyarische Eigenthümlichkeit könnte dadurch verloren gehen! man hätte schon aufgehört, eine Nation der Gegenwart zu seyn, wenn man seine Existenz als solche auf Verewigung der Barbarei basiren und diese zum Träger des nationalen Lebens machen wollte. Auf solche Abwege aber führt der Mangel an gesunden Begriffen über die nächsten Pflichten, und dennoch gibt es Leute, die solche geistige Ver-

irungen Patriotismus nennen möchten! Es ist ein Unglück für die Ungarn, daß sie den Enthusiasmus, der ihnen unter den Waffen und im Kriege so gut steht, auch in seinem ganzen Umfang in den Rathsaal und in die Discussion der Gesetzgebung mitbringen, wo er selten zu brauchen ist und meist besser thäte, kalter Reflexion zu weichen. Es wäre, wie gesagt, zu wünschen, daß in dieser Sache nur Berufene ihr Meinung abgeben möchten. Die Allg. Zeitung, die ein Repertorium der Zeitgeschichte und kein Vade mecum ist, wird indeß wohl hierauf Bedacht nehmen. Was anderweitig an flachem Raisonnement und eigentlichem Gewäsche durch die *Pia Desideria* veranlaßt worden, bleibt wie billig unberührt. So viel als Erwiederung auf die in diesem Blatte erschienenen Beleuchtungen meiner Aufsätze; nun zu dem Gegenstande dieses dritten Artikels meiner frommen Wünsche ⁴⁾!

⁴⁾ Unter die vielen grundfalschen und lächerlichen Behauptungen, die mitunter auf dem Landtage laut wurden, gehört auch die, daß die Allgemeine Zeitung sich weigere, Artikel in einem der Regie-

Erst hinter die Hohlheit jener banalen Phrasen über so viele ideale Hirngespinnste gekommen, wendet sich der thatkräftige Enthusiasmus immer um so entschiedener wieder zur Realität zurück; denn der Unterschied zwischen verständigem und unverständlichem Liberalismus besteht eben darin, daß der erste bedingte Freiheit innerhalb bestimmter Gränzen, also mögliche Frei-

rung entgegengesetzten Sinne aufzunehmen. Die Artikel des Hrn. v. Pulszky, des Grafen Emil Dessenffy und mehrere andere, haben den Beweis geliefert, daß die Allgemeine Zeitung jede Meinung aufnimmt, durch die irgend eine Seite der Frage beleuchtet werden kann. Nur jedes Maß übersteigende Parteidiatriben, Persönlichkeiten oder ganz seichte, leere Paraphrasen des schon Gesagten wird sie in ungarischen so wenig als in anderen Angelegenheiten aufnehmen. Eben so wenig kann sie ihren Raum allein mit ungarischen Artikeln ausfüllen. Trotz dieser unumstößlichen Thatsache haben sich auf dem Landtage bei Gelegenheit, als man unumschränkte Redefreiheit forderte, dieselben Organe erhoben, und darauf angetragen, die Allgemeine Zeitung in Ungarn zu verbieten!

heit, der andere unbedingte, also unmögliche im Blauen sucht. Auch auf diesem Reichstage hat sich dieser Satz bewahrheitet, und man steht jetzt auf einem ganz andern Boden als früher. Man geht endlich an die Lösung praktischer Aufgaben, und wenn es sich auch noch darum handelt, wie man sie löst, so ist man doch wenigstens in den Kreis seiner eigentlichen Verpflichtungen eingetreten. — Unter den Maßregeln, die man auf diesem Reichstage in Verhandlung nimmt, sind jene, welche die privatlichen Verhältnisse des Landes betreffen, zuverlässig die allerwichtigsten. Geseze gibt es zwar in Ungarn mehr als zu viel, alt wie Mammuthsknochen; es wäre schon ein Gewinn, wenn die eine Hälfte aus dem Corpus juris gestrichen, und die andere Hälfte gehörig befolgt würde; aber eine systematische Bearbeitung dieser Geseze zu einem Ganzen, aus dem Standpunkte der Wissenschaft, eingepaßt dem Geiste unserer Civilisation und den daraus entstandenen heutigen Bedürfnissen, durchdrungen von dem Lichte, das philosophische Forschung auch in das Gebiet der Jurisprudenz verbreitet hat — ein solches Werk fehlt noch zur

Stunde gänzlich. — Sieht man auf den Ursprung, wie auf den Geist dieser Gesetze, so waren sie vollkommen ausreichend, so lange die Könige von Ungarn noch vom Steigbügel herab Recht sprachen; heute aber genügt ein aus solchen Bestimmungen zusammengetragenes Corpus juris nicht mehr, und der neue Verböczny muß aufgesucht werden, wenn die Regeneration Ungarns und seine künftige Wohlfahrt auf eine dauernde Grundlage gestellt werden soll. — Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß für die Verbesserung des rechtlichen Zustandes viel guter Wille unter allen Parteien vorhanden ist; auch findet sich gerade in dieser Beziehung Kenntniß des Gegenstandes, wenigstens so weit es die Landesgesetze betrifft, am meisten verbreitet; aber der Wust der allerwidersprechendsten, unbrauchbarsten, zufälligsten Gesetze, gegen die vorhandenen brauchbaren und passenden gehalten, ist so groß, daß man sich schwerlich an ein erschöpfendes, systematisches Operat in dieser Beziehung wagen wird. Ohne aber an ein solches zu schreiten, dürften die theilweisen Reformen die vorhandene Verwirrung viel eher vermehren als vermindern.

Wie selten solche vereinzelte Maßregeln in den ungarischen Zuständen den gewünschten Erfolg überhaupt haben, kann man bei so vielen andern Gegenständen wahrnehmen, wo die an einem Landtage getroffenen Bestimmungen am nächsten schon als vollkommen unzweckmäßig erscheinen. Was fehlt, sind, wie gesagt, nicht Gesetze überhaupt, wohl aber ein im philosophischen Geiste des Jahrhunderts verfaßtes allgemeines Gesetzbuch ⁵⁾.

⁵⁾ Diese Behauptungen sind mit der größten Leidenschaftlichkeit angegriffen worden, nichts desto weniger haben alle diese Angriffe damit geschlossen, daß man meine Angaben in ihrer Wesenheit als vorhanden zugestand. In einem bedeutenden Theile der Criminalgesetzgebung hat der geistreichste, tüchtigste und bei weitem hervorragendste Mann der Ständetafel, Deak, durch seinen am 2. April gemachten Antrag die Verfassung eines neuen Codex schon hervorgerufen. Beweist nicht dieser Fall schon allein, daß die Pia Desideria keine Schmahschrift für Ungarn genannt werden können? Hat nicht das Land am 2. April durch eben diesen Entschluß für wahr erkannt, was ich Anfangs November des vorhergehenden Jahres behauptete?

An diese Aufgabe haben in den letzten 60 Jahren alle Nationen schreiten müssen, absolute wie con-

Es macht übrigens dem Lande Ehre und zeigt von Humanität, daß man mit dem Criminalcodex den Anfang gemacht hat. Dadurch ist indeß die Nothwendigkeit eines allgemeinen Gesetzbuches eher bewiesen als beseitigt; künftige Landtage müssen und werden sich damit beschäftigen. Gegner, die sicher nicht conservativer sind, als ich es selbst bin, haben mir hierüber harte Worte zu hören gegeben, mich radicaler, nivellirender Grundsätze angeklagt, mir von der Constituante und dem Convent gesprochen! — Mit welchem Rechte? — Ward vielleicht der Codex Napoleon vor dem 18. Brumaire verfaßt? — Hat die mit Friedrich dem Großen begonnene preussische, die mit Maria Theresia begonnene und unter Kaiser Franz geendete neue österreichische Gesetzgebung vielleicht den Radicalismus und die Revolution gefördert? Mit nichten! Auch bin ich vollkommen ruhig! Das allgemeine ungarische Gesetzbuch wird kommen, und zwar auf demselben Wege, wie seine einzelnen Theile, das Wechselgesetz und das Criminalgesetz, schon auf diesem Landtage ins Leben gerufen worden!

stitutionelle; Oesterreich, Preußen, Frankreich, Baden, Württemberg, Maria Theresia und Franz, wie Friedrich der Große und Napoleon. Napoleon erklärte, mit seinem Gesetzbuche in der Hand vor die Nachwelt treten zu wollen, und stellte diese legislative Heldenthat höher als alle seine Siege. Was hat man seit dieser Zeit in Ungarn gethan oder was thut man jetzt? Sollte Jemand im Ernst glauben, daß, indem man dem alten Mammuthsgerippe eine neue Schabracke umhänge, man den todtten Knochen Odem einzuhauchen vermöge?

Die ungarischen Gesetze in ihrem gegenwärtigen Zustande schützen nichts, weder das Eigenthum noch die Person. Weil die Gesetze nicht mehr ihren ursprünglichen Bestimmungen entsprechen, und man einer systematischen Umarbeitung derselben immer standhaft aus dem Wege gegangen, alte und neue in disparatem Chaos unter einander liegen, ist die Justizpflege verkommen, die Processe haben sich ins Unendliche vermehrt an Zahl und Dauer, und der Codex juris ist ein Conglomerat rabulistischer Künste und Kniffe geworden, weit mehr geeignet, das klare Recht zu verdunkeln, als

ihm Geltung zu verschaffen ⁹⁾. Tallenrands höhennendes Wort: die Sprache sey dem Menschen gegeben, um seine Gedanken zu verbergen, läßt sich mit Fug von den ungarischen Gesetzen in Bezug auf das Recht sagen. Trotz der Unzahl dieser Gesetze fehlt es doch in den wesentlichsten Fällen an positiven Rechtsbestimmungen, und der »Usus« ist fast eben so oft der Grund rechtlicher Entscheidungen als das Gesetz selbst. Die Macht jener verderblichen, jedem gesunden Rechtsbegriffe widerstrebenden Theorie, die das Fundament des richterlichen Ausspruchs nicht im Gesetz, sondern im Gebrauch schöpft, zeigt hinlänglich, in welchem rohen Zustande die Rechtswissenschaft in einem Lande ist, wo man doch eben so leicht eine Armee Advokaten als eine Armee Soldaten aufbringen kann. Wie oft der Usus ein wahrer Abusus, wie durch ihn die widersinnigste, unstatthafte »Gesplogenheit« vor dem wahren Rechte Geltung erlangen könne, braucht nicht bemerkt zu werden.

⁹⁾ Ist er es nicht? und wenn er es nicht ist, warum sind die ungarischen Proceffe unendlich? Welcher Ungar hat darüber nicht schon selbst geklagt?

Was aus allen diesen falschen, unwissenschaftlichen, chaotischen Ansichten und Gebräuchen, verbunden mit oft eben so unhaltbaren, barbarischen und willkürlichen positiven Gesetzen, für ein unförmliches, mißgestaltetes Ungeheuer, das man Recht nennt, hervorgegangen sey, kann nur der beurtheilen, der unglücklicherweise Prozesse in Ungarn zu führen hat, und die Savigny's, Gans, Mittermaier und wie die berühmten juridischen Autoritäten unserer Zeit sonst heißen, werden sich schwerlich auch nur einen entfernten Begriff davon machen können. »Beati possidentes« ist die sprichwörtliche Bezeichnung für den Besitz von ungerechtem Gute, für einen Zustand, in dem der Besizende fast allein Recht behält, und wo Citationen, Mandate, Oppositionen, via facti Occupationen, kurz, jede Art exceptioneller Spiegelfechtereien es fast unmöglich machen, Ansprüche der klarsten Art anders als durch langjährige Prozesse durchzusetzen. Diese Menge Ausfluchtsmittel, fast alle zu Gunsten des Schuldners, zeugen von einem tiefliegenden Grundübel, das in der Natur des ungarischen Besitzstandes zu suchen ist. Aber selbst dieser einsei-

tige, mithin unrechtlche Zweck, dem Schuldner Erleichterung zu gewähren, wird dadurch nicht erreicht; er wird durch diese ungerechten Begünstigungen nicht erhalten, die Sache wird nur so lange herumgezogen, bis Schuldner und Gläubiger zugleich zu Grunde gehen. — Von welcher Natur diese angeführten juridischen Hülfsmittel sind, welcher Geist in diesen Gesetzen wehe, wollen wir ein wenig näher beleuchten. Durch die Opposition z. B. steht dem legal verurtheilten Schuldner das Recht zu, sich dem Ausspruche des Gerichts factisch zu widersetzen, die Execution zu verweigern und so einen neuen Proceß hervorzurufen. Durch die *Via facti Occupation* setzt sich der aggressive Theil in gewissen Fällen, ohne richterlichen Spruch, mit Gewalt, nicht selten an der Spitze bewaffneter Haufen, in den Besitz des bestrittenen Objectes. Beides ist in Ungarn gesetzlich. Ich enthalte mich jeder weiteren Entwicklung des Gegenstandes. Wenn solche Rechtstheorien ihrer Zeit den Hunnen genügten, können sie einem euro-

päisken Volk im Jahre 1839 genügen? Ist ein fester Rechtszustand denkbar, wo solche Monstrositäten in der Praxis geübt werden? Wo die ersten Postulate des Rechts, die Unterordnung der Willkür unter den Richter und seinen Ausspruch auf so gewaltsame Weise verkannt werden, ist da für Person und Eigenthum im Gesetz hinlängliche Garantie vorhanden? existirt da ein Rechtszustand, der den Schwachen gegen den Starken, den Bedrückten gegen den Bedrucker, den Beraubten gegen den Räuber schützt? Darf man sich da wundern, wenn *B r u d e r m o r d* im Gefolge solcher Angriffe herbeigeführt wird? In einem Lande aber, wo so etwas möglich ist, wo solche Rechte noch im *Codex juris* stehen, wo sie analog sind mit dem Geiste, der sie hervorgerufen, erfordert da nicht der ganze Complex der Gesetzgebung eine totale Revision, und können dort einzelne Abänderungen eine andere Wirkung haben, als eine noch größere Verwirrung ?)

;) Man antworte » nein, « wenn man es mit gutem Gewissen kann!

Ich habe dem Landtag in Bezug auf den Wunsch, diese Gesetze zu reinigen, die besten Dispositionen zugestanden, auch wird dieser Gegenstand minder, als jeder andere, mit Parteizwecken zu kämpfen haben. Ein Vorschlag wurde auch bereits gemacht, in Executionsfällen bei Geld- und Eigenthumsprocessen die Opposition nicht mehr zu gestatten. Alles das ist vortrefflich und macht der Gesinnung des Landtags Ehre; aber aus dem Zusammenhange herausgerissen, wird diese Verbesserung wenig wirken, ihr Nutzen wird durchaus negativ seyn. Schlechtes wird allerdings dadurch abgestellt, aber das Gute deßhalb noch nicht an die Stelle gesetzt werden. Die Frage liegt viel tiefer, und wird hier nur von der Oberfläche abgeschöpft. Hier fällt die Anomalie des Rechts mit der Anomalie des Besizes zusammen, oder vielmehr: jene ist aus dieser hervorgegangen. Daß Auswüchse der barbarischen Zeit und roher Rechtsbegriffe, wie das Oppositionsgesetz, ohne weitere Frage aboliert werden, ist gewiß durchaus lobenswerth; aber man hebt dadurch die wirkende Ursache keineswegs auf. Was thut man? Man benimmt dem Schuld-

ner ein unmoralisches, gesunden Rechtstheorien widersprechendes Auskunftsmittel; — wohl! Welchem Übel aber dankt dieses Auskunftsmittel seine Entstehung? und wird dieser Grund gleichzeitig hinweggeräumt? Keineswegs! Die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, selbst bei hinlänglichem Eigenthum Geld aufzutreiben, also die Zahlungsunfähigkeit, die Noth hat offenbar zu diesem Behelfe führen müssen; denn man mußte wenigstens trachten, dem Schuldner Zeit zu verschaffen, da Geld aufzubringen unmöglich war. Wenn nun dieser Calamität nicht in gleichem Maße geholfen wird, hat man zwar einen Übelstand gehoben, den andern aber vermehrt. Man sieht somit überall das Mißliche vereinzelter, aus dem Zusammenhange gerissener Maßregeln selbst dort, wo sie an und für sich wahre Verbesserungen sind und alle moralischen Verpflichtungen dazu treiben ⁸⁾).

⁸⁾ Man hat sich auch über diese Behauptung vielfach mißbilligend ausgesprochen; hat man sie aber deshalb widerlegt? Hat man nicht bisher auf jedem vorhergehenden Landtage vereinzelt, aus dem Zusammenhange gerissene Maßregeln er-

Mit den anomalen Rechtsverhältnissen hängen, wie ich bemerkte, eben so anomale Eigenthumsverhältnisse zusammen, und man kann die einen nicht berühren, ohne an die andern zu greifen. Und hier kommen wir endlich auf die

griffen? Ist nicht dieser der erste Landtag, an dem man einen ganzen Complex von Gesetzen, eine geschlossene Abtheilung der Legislation, wie das Wechselrecht, das Criminalrecht, in Betrachtung zieht? — Durch eine solche Art die Gesetze, wenigstens abtheilungsweise zu bearbeiten, wird die Nothwendigkeit, die verschiedenen Theile in Einklang zu bringen, von selbst die allgemeine Gesetzrevision zur Folge haben. Oder glaubt man wirklich, das Wechselrecht könne und werde Credit schaffen, ohne die vollständige Aenderung des Aviticitäts-Gesetzes? — Mir scheint, man hätte bisher mehr Grund gefunden, meine Voraussicht anzuerkennen, als sie zu tadeln, zumal, wenn man bedachte, daß diese Aufsätze sämmtlich im vorigen Jahre, und zu einer Zeit geschrieben wurden, wo der gegenwärtige Landtag noch an keine organische Aufgabe gegangen war, und immer noch über Competenzfragen discutirte.

Vitalfrage für Ungarn, auf das Alpha und Omega, ohne deren Lösung alle Ideen von kräftiger Nationalwohlfahrt, von Credit, Banken, Wechselrecht, materiellem Fortschritt leerer Schaum sind, zu dem schwierigsten, aber bei weitem wichtigsten aller zu lösenden Probleme, auf das Gesetz der Aviticität, durch das der Besitzstand in Ungarn bisher allein geregelt wird. Wir verweisen, zur Aufklärung unserer auswärtigen Leser, auf einen unlängst in der Allg. Zeitung erschienenen, mit Wahrheit und Sachkenntniß geschriebenen Artikel über die Art des Besitzstandes in Ungarn. Wir wollen suchen, den Begriff davon hier so concinct als möglich wiederzugeben. In Ungarn gibt es kein anderes veraußerliches Vermögen, als das selbst erworbene; alles Ererbte ist eisernes Inventar, und geht vom ersten Erwerber, nach den einzelnen Bestimmungen seiner testamentarischen Dispositionen, für ewige Zeiten von Sohn auf Enkel. Kein Besitzer kann diese Disposition ändern; das Erbe kann nur in directer Folge fortgehen, nie an einen Collateralen oder Fremden durch gültige Verfügung, auch selbst nicht

des letzten directen Erben, übergehen, und wenn dieser stirbt, succedirt unmittelbar der Fiscus. Wir sehen hieraus, daß das ungarische Besizthum seiner Natur nach ausschließlich Fideicommiß-Besizthum ist, ohne übrigens den Zweck sonstiger Fideicommiß-Institutionen, die Erhaltung großer und reicher Familien, vorzugsweise zu fördern. Alles, was in andern Ländern den einzelnen Fideicommiß-Besizhern den Credit individuell erschwert, trifft hier die Nation im Großen und Ganzen.

Ob nun eine Nation, wo ein so drückendes Verhältniß auf der ganzen Masse liegt, Credit, der nur bei freier Bewegung des Eigenthums möglich ist, haben könne, laßt sich leicht beantworten, und wie vermag sie ohne, oder mit einem auf diese Art gefesselten Credit zu existiren? Daß aber eine solche Modalität des Besizes, die anderwärts höchstens für einzelne reiche Familien ausnahmungsweise zugestanden wird, wenn sie in einem Lande als allgemeiner Grundsatz angewendet und bis auf die kleinsten Dimensionen, ja auf einzelne Soche ausgedehnt und so seit Jahrhunderten durchge-

führt wird, ein Rechtsverhältniß veranlassen mußte, von dem man sich in andern Ländern kaum einen Begriff machen kann, ist gleichfalls leicht einzusehen. Unter dem ererbten Glücke dieser unweisen Institution seiner Voraltern senkt der Ungar, Vornehmer wie Geringer, bis auf diese Stunde. Dieß ist der ewige Dorn, der so tief in sein Fleisch eingewachsen ist, daß ihn das fremde Auge kaum wahrnimmt, während der Eigener den Schmerz bei jeder Bewegung fühlt. Daher alle die nutzlosen Contorsionen, die der Ungar seit Jahrhunderten macht, ihn los zu werden. Aus diesem ganz eigenthümlichen Zustand entstanden alle Anomalien seiner Gesetze über Credit und Schuldenwesen. Deßhalb mußte er zu allen Abnormitäten des Rechts greifen, weil er in einem rechtlichen Normalzustande nie gewesen war. Daß dieser Besitz- und Rechtszustand einzig dasteht in der Geschichte aller Völker und aller Zeiten, dient kaum zu seiner Entschuldigung. Weil dieser Zustand seit Jahrhunderten den innern Wohlstand des Landes untergräbt, haben die Ungarn seit Jahrhunderten immer dieselben Klagen wiederholt; sie haben die

Wirkung gefühlt, aber die eigentliche Ursache haben sie nie ins Auge gefaßt; sie haben die Regierung angeschuldigt, die doch ganz unschuldig daran war, die den Grund dieses Mißverhältnisses nicht hervorgerufen und auch zu seiner Hebung nichts beitragen konnte. Seit Jahrhunderten hat das Land nach Heilung geseufzt, bald sollte dieses, bald jenes Mittel helfen, alle ephemeren Doctrinen vergangener und gegenwärtiger Epochen wollte man versuchen; da man aber den Sitz des Übels nicht erkannte oder nicht erkennen wollte, blieb natürlich der Erfolg immer aus. So ist es auch jetzt. Ein peinlicher Zustand drückt das Land, wer wird das laugnen? Aber weder Debatten über die Wahl- noch über die Redefreiheit werden Binderung schaffen. Ich gestehe übrigens gern ein, daß es viel leichter sey, den Grund des Übels aufzudecken, als ein Heilmittel dafür aufzufinden. Was aber aus der Beleuchtung des Gegenstandes jedenfalls hervorgehen muß, ist die Überzeugung, daß einzelne Maßregeln nichts erreichen können, und mehr verderben als gut machen; daß daher eine gründliche, zusammenhängende Revision der

ungarischen Rechtsverhältnisse, so schwierig sie auch seyn, so viel Talent und Mühe sie auch erfordere, sich als unabweisliche Forderung der Gegenwart und Zukunft herausstelle⁹⁾. Möge man sich indeß in dieser Sache durchaus nicht übereilen. Nicht die jetzige, auch wohl noch nicht die nächste Reichsversammlung wird berufen seyn, definitiv über die Aviticitat zu entscheiden. Der Gegenstand, so alt er ist, ist keineswegs zur Entscheidung reif, und

⁹⁾ Im gegenwärtigen Augenblicke gibt es sicher nur wenige Personen in und außer Ungarn, die, mit dem Gegenstande nur einiger Maßen bekannt, die Wahrheit dieser Worte zu läugnen vermöchten! Was man immer von den Übeln gesprochen, die Ungarn drücken, wo man immer den Sitz der Krankheit gesucht hat, welche Ursache man immer geltend zu machen strebte — hier liegt die Quelle aller seiner Leiden, seiner Abnormitäten; aus ihr gehen alle Widersprüche seiner inneren Zustände hervor, alle seine Kämpfe, alle unglaublichen Gegensätze zwischen Verwilderung und Cultur, zwischen Grundreichthum und Nationalarmuth, zwischen Mittel und Zweck, Wollen und Können!

die Acten sind noch nicht geschlossen, so lange die Geister selbst noch nicht in der Verfassung sind, ohne Vorurtheil an eine so wichtige Aufgabe zu gehen. Alles, was verlangt werden kann, ist, daß ihm das allgemeine Nachdenken zugelenkt und ihm eine unparteiische Untersuchung von allen Seiten zu Theil werde. Einwendungen, und zwar sehr gegründete, lassen sich aus manchem Standpunkte dagegen erheben, dennoch werden sie am Ende alle der gebieterischen Nothwendigkeit weichen müssen. Eben so kenne ich die Schwierigkeit, die Männer zu finden, denen man die Lösung dieser Frage überantworten kann, und weiß, daß die *Laudatores temporis acti* eben so wenig, wie grundsatzlose Neuerer die Leute sind, die damit zu Stande kommen dürften. Ich zweifle auch nicht, daß es sogar Personen geben wird, die das Fortbestehen dieses Übels eben durch solche Gründe vertheidigen werden, die am meisten zu seiner Aenderung beitragen sollten. Man wird sagen: warum das Gesetz ändern, da man die gesetzlich mögliche Übertragung des Eigenthumsrechtes auf 32 Jahre leicht zu einer Perennalfassung machen kann, wenn

man nur die gehörigen Mittel und Wege gebraucht? Aber gerade diese Mittel und Wege sind nicht nur ungesetzlich, sie sind unrechtlich, und eben deshalb soll man gesetzliche möglich machen, da man die Sache selbst doch nicht entbehren kann. Andere, die den ungeheuern Druck des Civilitäts-Gesetzes auf die Entwicklung der allgemeinen Wohlfahrt des Landes vollkommen begreifen, werden, wie gewöhnlich, die Schuld davon auf die Regierung schieben, und im voraus behaupten, die Regierung werde nie eine Änderung in dieser Beziehung genehmigen, weil sie nimmermehr das Successionsrecht des Fiscus werde aufgeben wollen. Nun weiß ich zwar durchaus nicht, ob die Regierung dem Grundsatz gewogen oder nicht gewogen sey; sehr möglich, daß auch ihr eine wesentliche Änderung nicht thunlich erschiene; was ich aber ganz gewiß weiß, ist, daß, wenn sie dagegen wäre, sie es gewiß nicht aus Rücksicht auf die Fiscalität ist. Daß die Regierung die ihr nöthigen Finanzmittel, zumal in einem Lande, wo sie ihr so sehr bestritten und so genau zugemessen worden, nicht ohne genügende Ursache, nicht launenhaft aufgeben könne, ist klar; daß sie

dieselben nicht ohne Ersatz aufgeben könne, ist gleichfalls begreiflich, und muß als allgemeine Regel angenommen werden. Wenn aber die moralische und sociale Grundlage des Landes ein solches Opfer verlangt, wenn erst erwiesen wäre, daß von der Lösung dieser Frage alle glücklichen oder unglücklichen Consequenzen für Ungarn abhängen, so wird es nicht die Finanzrückficht seyn, welche die Regierung zur Gegnerin in dieser Sache machen wird, abgesehen, daß der Ausfall, den die Finanzen erleiden müßten, auf andere Weise vom Lande leicht gedeckt werden könnte ¹⁰⁾. Früher

¹⁰⁾ Man hat von vielen Seiten die Neigung der Regierung, zu dieser wichtigsten aller ungarischen Reformen die Hand zu bieten, in Zweifel gezogen, und Hr. v. Pulszky hat es, wenn nicht höchst lächerlich, doch wenigstens sehr naiv gefunden, daß ich auch nur einen solchen Gedanken nähren könne! Dennoch nähere ich ihn fortwährend, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil keine Regierung der Welt stärker ist als die unabweisliche Nothwendigkeit. Die österreichische ist zu Flug, um dieselbe nicht zu erkennen, wenn sie wirklich vorhanden ist. Was aber die Regierung nicht thun

oder später wird dieser wesentlichste Punkt seine Ausgleichung finden müssen; nicht die Bewegung der Parteien, wohl aber die Noth wird gebieterisch dazu treiben, und schon die Feststellung dieser Angelegenheit allein, auf einer neuen Basis, kann ohne eine allgemeine und gründliche Revision der ungarischen Gesetzgebung nicht gedacht werden. — Welche große Schwierigkeiten eine solche mit sich führt, wird nicht in Anschlag kommen können gegen die Wichtigkeit des Gegenstandes. Die größte ist sicher das Mißtrauen, das die Opposition systematisch gegen die Absichten der Regierung unablässig im Lande verbreitet. Wäre dieses erste Hinderniß beseitigt, würden die andern von selbst fallen. Wenn die Nation dabei

wird und kann, ist, die ihr zustehenden Fiskalitätsrechte ohne hinreichende Entschädigung hinzugeben; das aber wird das Land auch sicher nicht verlangen! Die reichste Entschädigung, die es bieten kann, ist, wenn auch ein vollständiges Äquivalent für die Staatskasse, doch immer nur ein unverhältnißmäßig kleines Opfer gegen die Wohlfahrt, die es sich dadurch erwirbt!

von dem Bestreben getrieben wird, eine solche Gelegenheit zu benutzen, der Regierung auch die vorhandenen Regierungsmittel zu schmälern, ihre Action noch mehr zu beschränken, die Executivgewalt noch unzulänglicher zu machen, als sie es schon ist, die Staatseinheit zu gefährden, und auf diese Weise sich selbst zu schwächen, indem sie die Regierung schwächt — dann, freilich, ist ein günstiger Erfolg nicht zu erwarten. Eben so wenig darf die Regierung andrerseits daran denken — und sie wird es nicht — die Constitution zu sapiren, die nationale Entwicklung zu hemmen, und der Selbstständigkeit des ungarischen Reichs Abbruch zu thun. Beide Theile müssen von dem patriotischen und aufrichtigen Willen getrieben werden, die Constitution zu stärken und zu kräftigen, und ihren Bestand möglich zu machen, indem man ausscheidet, was schlecht oder gar nicht wirkt, hinzufügt, was ihre Operation fördert. Man muß sie in Einklang bringen, mit den Verhältnissen, die sie bedingen, mit den Bedürfnissen der Gegenwart, mit dem eventuellen Gange der Zukunft. Man muß aus dem, zufällig und planlos, im Drange und Wech-

fel der Verhältnisse und Zeiten entstandenen Winkelbaue endlich ein regelmäßiges, wohnliches und dauerhaftes Gebäude machen ¹¹⁾. Eh' ein Volk die Freiheit wollen kann, muß es erst die Ordnung wollen. Wie kommt es, daß die Ungarn die erste so sehr zu lieben vorgeben, und doch die zweite so sehr verabscheuen, und Allem entgegen sind, was diese bei ihnen einheimisch machen könnte? Hätten sie Ordnung, die Freiheit käme ihnen von selbst! — Was man auch immer dagegen einwenden mag, daß, was inmitten dieses Chaos, dieser Wirren, für den Augenblick als unlängbare Thatsache fest steht, ist die Wahrnehmung: daß mit der Maschine, in ihrem jetzigen Zustande, nicht zu arbeiten ist. Was Ungarn werden könnte

¹¹⁾ Die letzte Periode des Landtags hat gezeigt, daß beide Theile diesen Weg eingeschlagen, und daß dadurch gewirkte Gute kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Welchen ehrenvollen Antheil auch die Opposition an diesem allgemeinen, wahrhaft nationalen Aufschwunge genommen, ist von mir schon anderweitig und rücksichtslos anerkannt worden.

und werden müßte, ahnen seine jetzigen populären Wortführer nur wenig, noch weniger aber ahnen sie den Weg, der zu gehen ist. So lange sie nicht klarer über ihre eigene Lage sind, über das, was sie können und nicht können, so lange sie ihre Hilfsmittel mit prahlerischer Übertreibung anschlagen, sich Kräfte zuschreiben, die sie nicht haben, vor Allem, so lange sie die lächerliche Illusion nähren, Ungarn sey eine selige Insel, und könne für sich allein bestehen, werden sie immer mehr herabkommen, statt sich zu heben.

Ungarn für sich allein kann nichts und bedeutet nichts. Dieses Axiom kann man nicht oft genug wiederholen, so sehr sich auch der Nationalstolz dagegen auflehnen mag. Eng angeschlossen an Oesterreich, kann es Alles und bedeutet Alles. Für diesen engen Verband ist eine eigenthümliche ungarische Verfassung, wenn sie nur sonst zeitgemäß und für Ungarn selbst eine erspriessliche ist, durchaus kein Hinderniß. Wie diese Constitution aber jetzt ist, scheidet sie noch mehr die Begriffe als die Lander, und die Leitha ist nicht nur die Gränzscheide zwischen Ungarn und Oesterreich, sie ist es eben so zwischen

Ungarn und dem übrigen Europa, zwischen Cultur und mittelalterlichem Barbarismus, zwischen Fortschritt und Stagnation.

* * *

Mit diesen Worten, die, wie mir scheint mit Unrecht, manche ehrenwerthe Empfindlichkeit aufgeregt haben, schloß ich im November 1839 meine Aufsätze. Die Resultate des Landtags von 1840 sind geeignet, die Gränzscheide, von der ich sprach, immer mehr schwinden zu machen, und noch einige solche Landtage werden die neue Aera der ungarischen Wiedergeburt ganz vollendet haben! In diesem Augenblicke steht daher nur noch der erste Theil des angeführten Axioms fest, und mit diesem hat der ächte Patriotismus sich vollkommen in Einklang gesetzt. Er sieht, daß die Ungarn verbleibende nationale Stellung, auch unter diesen gegebenen Verhältnissen, eine ungewöhnlich edle, ruhmvolle und zukunftreiche sey! der ungarische Name wird bei dieser Verbindung nicht aus den Reihen selbstständiger Nationen verschwinden, seine Glorie wird nicht verbleichen; sie wird nur hel-

ler strahlen, und neben dem rothen und weißen
 Panier Oesterreichs wird das rothe und grüne Un-
 garns hoch flattern in der Sonne, in der der Dop-
 peladler seine Flügel hebt. Wie ihr Blut gemein-
 sam floss in allen Schlachten, so werden die Völ-
 ker Oesterreichs Hand in Hand auf dem friedlichen
 Pfade immer höherer Kultur neben einander gehen,
 sich wechselweise unterstützend und helfend, ein
 Volk im Herzen und in der Liebe zu ihrem Herrn,
 wie verschieden auch immer die Stämme ihres Ur-
 sprunges seyn mögen!

DR. BARTH S. GEZA

Beilage

Steinungen

Steinungen

Steinungen

Steinungen

Steinungen

2

Steinungen

Steinungen

